180. Mittwoch den 5. August 1863. 180.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen den Königlichen Kronen-Orden zu verleihen, und zwar: die erste Klasse: dem Königlich hannoverschen Staats-Minister und Minister der Finanzen und des Handels, Karl Erxleben; die zweite Klasse: dem Kaiserlich östreichischen Statthalterei-Rath Rieger von Riegershofen zu Prag, dem Kaiserlich östreichischen Ministerial-Rath im Handels-Ministerium, Serafin Edler von Blumfeld, und dem Königlich sächsischen Geheimen Finanz-Rath von Thümmel, so wie die dritte Klasse: dem Kaiserlich östreichischen Ministerial-Sekretair im Handels-Ministerium Dr. Schwartz, und dem Kaiserlich östreichischen Hof- und Ministerial-Konzipisten Heinrich Calice; ferner: dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Moser im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, und dem Grafen Adolph von Bocholtz-Asseburg zu Pannwitz im Kreise Trebnitz, zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter-Malteser-Ordens, die Erlaubniß zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann Franz Rumler zu Tacua (Peru) zum Konsul daselbst und für den Hafen Arica zu ernennen.

Der bisherige Privatdocent Dr. Friedrich Rive in Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Königlichen Universität daselbst ernannt.

Das 25. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5738 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Juli 1863, betreffend die Ausdehnung des Geschäftskreises der Rheinischen Provinzial-Feuersocietät auf Mobiliar-Versicherung, unter Nr. 5739 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung, betreffend den mit der Fürstlich Waldeckischen Regierung vereinbarten gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen gegen Mißbrauch und Verfälschung. Vom 14. Juli 1863; unter Nr. 5740 die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Erweiterung des Unternehmens der Rheinischen Eisenbahn durch Anlage einer Zweigeisenbahn von Osterath über Uerdingen nach Essen, welche bei Rheinhausen mittelst einer Trajektanstalt den Rhein und unterhalb Mühlheim mittelst Ueberbrückung die Ruhr überschreiten soll. Vom 16. Juli 1863; unter Nr. 5741 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 18. Juli 1863, betreffend den mit der freien Stadt Frankfurt vereinbarten gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen gegen Mißbrauch und Verfälschung. Vom 19. Juli 1863; und unter Nr. 5742 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der unter der Firma „Weseler Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung" mit dem Sitze zu Wesel errichteten Aktiengesellschaft. Vom 23. Juli 1863.

Berlin, den 5. August 1863.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Dienstag 4. August. Nach der „Isar-Zeitung" ist als Versammlungsort für die von der bayrischen Regierung angeregte Zollkonferenz Frankfurt in Vorschlag gebracht worden.

C. S. Posen, 5. August.

Ueber die Proklamation der geheimen polnischen Nationalregierung vom 1. August äußert ein Warschauer Korrespondent der „Nationalzeitung": „Es fragt sich, was gerade jetzt die Nationalregierung zu einer so nachdrücklichen Kundgebung veranlaßt hat. Freilich wußte man schon früher, daß sie für die Zeit nach der Ernte den Aufstand im großen Maaßstabe vorbereitet, aber ist die Zeit schon so nahe? Und sind die Waffen wirklich schon vorhanden, zu deren Anschaffung man so viele Anstrengungen gemacht?" In der That tritt in diesem Schritt der Nationalregierung das non plus ultra polnischer Unbesonnenheit zu Tage. Rußland konnte keinen wirksameren Bundesgenossen bekommen, als es ihn jetzt an dieser polnischen sogenannten Nationalregierung erhalten hat. Sie erklärt Oestreich den Krieg, indem sie die Bewohner Galiziens zum Aufstande aufruft, in einer Zeit, in welcher in Paris alle Kunst darauf verwendet wird, Oestreich zu einer gemeinsamen, wenn irgend möglich militärischen Aktion, für Polen gegen Rußland zu gewinnen! Die zuversichtliche neuliche Behauptung des „Mémorial diplomatique", in den nach Petersburg abzusendenden Noten würden die drei Mächte sich als „Alliirte" bezeichnen, findet eine schlagende Wiederlegung durch die Proklamation der Nationalregierung. Denn wie kann Oestreich sich mit Frankreich zu Gunsten desselben Polen alliiren, dessen Regierung öffentlich erklärt, von jenem die Abtretung einer großen und schönen Provinz ertrotzen zu wollen? Die Solidarität der drei Theilungsmächte, von Rußland behauptet, von Oestreich noch vor Kurzem bestritten, wird sie nicht in demselben Augenblicke zu einer Nothwendigkeit, wo die Nationalregierung ihre Schaaren nicht mehr bloß gegen Rußland wendet, sondern auch in Kronpolen und Reussen das polnische Volk gegen Preußen und Oestreich in die Waffen ruft? Eben noch haben die englischen Minister im Parlament erklärt, eine Wiederherstellung des alten Polen in den Grenzen von 1772 sei unmöglich; und darauf antwortet die Nationalregierung mit der Forderung der Unmöglichkeit. Also weder Oestreich noch Enland will man zum Freund haben; glaubt man, daß Frankreich allein, etwa an der Seite Italiens, der Türkei und Schwedens einen abenteuerlichen Feldzug gegen die Felsenwälle von Sweaborg und Kronstadt und gegen die Steppenlauder des russischen Bessarabien unternehmen werde? — Doch die Nationalregierung verläßt sich allein auf die Kraft des polnischen Volkes, wenn es sich darum handelt, Polen in den Grenzen von 1772 herzustellen. Wo ist denn aber dieses polnische Volk? In Weißrußland haben in diesem Frühling die Bauern sich aufgemacht und ein so strenges Gericht über die polnischen Gutsbesitzer gehalten, von denen sie zum Aufstand gegen Rußland verleitet werden sollten, daß die beredtesten Schilderungen über die Barbareien, welche diese angeblich polnischen Bauern im Dienste Rußlands begangen hätten, in den polnischen Zeitungen zu lesen waren. In Wolhynien und Podolien bildet notorisch die polnische Bevölkerung, als Gutsbesitzer und Bürger, nur einen Bruchtheil der gesammten Bevölkerung; es ist bekannt, daß Litthauen, bis 1386 ohne alle und jede Verbindung mit Polen, und von da ab noch fast zwei Jahrhunderte ohne gemeinsame Verwaltung durch bloße Personalunion mit jenem verbunden, der Hauptmasse seiner Bevölkerung nach nicht polnisch ist, und daß nur durch Einwanderung polnischen Adels der Stand der größeren Grundbesitzer meistentheils polnisch geworden, obwohl seit der russischen Okkupation sich dies zum Nachtheil der polnischen Nationalität nicht unwesentlich verändert hat. So ist es denn allein die Landesbeschaffenheit Litthauens, die es unbedeutenden Schaaren gestattet, in tiefen Wäldern und zwischen unwegsamen Sümpfen sich eine Zeitlang mehr zu verbergen, als kämpfend aufzutreten. Schon Napoleon I. machte die ihn frappirende Erfahrung, daß von den „16 Millionen" Polen, die er als eine geeinte Macht gegen die Moskowiter zu führen, und denen er eine neue, gemeinschaftliche staatliche Existenz zu geben versprach, sich Keiner sehen ließ, als er den Niemen überschritten hatte, — ein deutlicher Beweis, daß die Litthauer schon damals sich nicht mehr als Polen fühlten. Wie wenig tiefe Wurzeln das alte Polen in den Herzen des galizischen Landvolkes noch hat, ist im Jahre 1846 in erschreckender Weise zu Tage getreten, wir wollen von Herzen wünschen, daß der unbesonnene Aufruf der Nationalregierung nicht ähnliche grausige Scenen zur Folge habe! In Westpreußen macht die polnisch redende Bevölkerung nur einen kleinen Theil der Gesammtzahl aus, in Posen besteht fast die Hälfte aus Deutschen, welche bereit sind ihr Deutschland mit dem Schwerte zu vertheidigen, und von den Polen dieser Provinz ist der überwiegende Theil entschieden abgeneigt zur Wiederherstellung des alten Polens die Hand zu bieten. Man täuscht sich sehr in Warschau, wenn man dort glaubt, die polnischen Bauern, welche unter der preußischen Regierung frei und wohlhabend geworden, würden ihre Güter verlassen und preisgeben, um für die Rehabilitirung verfallener polnischer Adelsgeschlechter zu kämpfen; ist doch selbst im Königreich Polen, wie die Nationalregierung hinlänglich erfahren hat, der Bauer vielmehr auf Seiten der russischen Regierung. Nach diesem allen existirt jenes polnische Volk, das durch seine unverwüstliche Kraft und seinen Heldenmuth das Polen von 1772 in das Leben zaubern soll, nur in dem Gehirn der die Nationalregierung bildenden Personen, die über ihr armes Vaterland ein schwereres „Finis Poloniae" verhängen, als es die Waffen Suwaroffs je vermochten.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 4. August. [Preußen und die polnische Frage.] Von Paris nicht minder als von Wien aus waren in jüngster Zeit verschiedenfach mehr oder weniger bestimmte, allgemeinere oder speciellere Andeutungen gemacht worden über eine Hinneigung Preußens zu der Politik Oestreichs und den Westmächten in der polnischen Frage, als man in dem von der „N. Pr. Z." ertheilten Rathe, neben der als unzureichend und nicht ganz zuverlässig bezeichneten Bundesgenossenschaft Rußlands auch die von Oestreich und England zu suchen, einen Umschlag in den für die preußische Politik maaßgebenden Kreisen in der That zu erblicken ziemlich allgemein geneigt war. Um so mehr mußte es überraschen, als die officiöse „N. A. Z." jenen Rath für verwerflich erklärte, weil Preußen mit Rücksicht auf seine Machtstellung nach Bundesgenossen sich umzusehen nicht nöthig habe. Gewinne es aber hiernach den Anschein, als wolle Preußen vorläufig noch fortfahren, die Rolle des passiven Zuschauers in der polnischen Frage zu spielen, so glauben wir in der Lage zu sein, entschieden zweifeln zu müssen, daß dies die wahre Absicht unseres Gouvernements sei. Gutem Vernehmen nach sind in Wien bereits vertrauliche Unterhandlungen angeknüpft, deren Zweck es ist, eine demnächstige Betheiligung Preußens an der diplomatischen Aktion der drei Mächte vorzubereiten, und es ist hinreichender Grund vorhanden zu der Annahme, daß die dahin abzielenden Bemühungen ihren Erfolg nicht verfehlen werden. Abgesehen von den schwer ins Gewicht fallenden Gesichtspunkten, welche in Wien einen Krieg überhaupt als im höchsten Grade unzukömmlich erscheinen lassen müssen, ist es vornehmlich die immer bedenklicher werdende Stimmung in Galizien, welche zu der Hoffnung berechtigt, das östreichische Kabinet werde einem Kriege für Polen unter allen Umständen vorzubeugen suchen, und sollte gar die telegraphisch hierher gelangte Nachricht, daß die geheime Nationalregierung in Polen in einer Proklamation jede Transaktion ohne Unabhängigkeit mit den Grenzen von 1772 verworfen und Litthauen, Kronpolen und Reussen zum unverzüglichen allgemeinen Aufstande aufgefordert habe, ihre glaubhafte Bestätigung finden, so würde dies zur Kräftigung des Entschlusses, lediglich dem eigenen unverkennbaren Interesse zu folgen, nicht unwesentlich beitragen.

Die in Aussicht gestellte Betheiligung Preußens an der diplomatischen Aktion wäre also nur geeignet, das Wiener Kabinet zur Aufbietung seines ganzen Einflusses, um der Vereinbarung der drei Mächte einen Charakter zu verschaffen, der die Erhaltung des Friedens mit Bestimmtheit erwarten läßt, zu ermuntern. Gelänge dies den östreichischen Bestrebungen, und würde somit die Aussicht, daß die diplomatische Aktion die militärische in ihrem Gefolge führen könnte, auf das Minimum einer ganz entfernten Möglichkeit reduzirt, so würde Preußen unbeschadet des von offiziöser Seite aufgestellten Programmes: „keine halbe Politik", und ohne sich der Eventualität auszusetzen, wider seine entschiedene Neigung bewaffnet gegen Rußland vorgehen zu müssen, sich der diplomatischen Aktion der drei Mächte anschließen können. Seine Betheiligung würde die bis dahin vorhandene hohe Wahrscheinlichkeit eines günstigen Erfolges zur Gewißheit erheben. Daß die Zusammenkunft der beiden Majestäten in Gastein nicht ohne förderlichen Einfluß auf die Realisirung der preußischen Absichten bleiben wird, dürfte kaum zu bezweifeln sein; sicherlich wenigstens ist es mit demselben Rechte anzunehmen, als von anderer Seite eine Verständigung über das östreichische Bundesreformprojekt von diesem Ereignisse gehofft wird. Ob übrigens der Eintritt Preußens in die diplomatischen Verhandlungen dem Tuillerienkabinete so erwünscht kommen würde, als er nach dem Inhalte der Grandguillotschen (?) Broschure den Anschein hat, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls indeß geht aus der in derselben ausgesprochenen Verwahrung gegen die Unterstellung einer Annexionspolitik ziemlich zuverlässig hervor, daß man an der Seine den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Realisirung lang gehegter Pläne nicht eben für geeignet hält.

(Berlin, 4. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Beim Prinzen Karl war heute Diner im Schlosse Glienicke, an dem auch der Prinz August von Württemberg theilnahm, der nach mehrwöchentlicher Abwesenheit von Karlsbad hierher zurückgekehrt ist. Die Frau Prinzessin Karl gedenkt 4 Wochen in Landeck zur Kur zu verweilen und dann, wie schon bekannt, mehrere Tage auf Schloß Erdmannsdorf zuzubringen. Ihre Rückkehr von dort nach Berlin soll in der zweiten Hälfte des September zu erwarten sein. — Die Königin kommt, wie aus Koblenz gemeldet wird, erst im Oktober von Baden-Baden nach Schloß Babelsberg. Die hohe Frau wird auf der Rückreise etwa 4 Tage in Weimar sich aufhalten. Dieser Besuch ist den Weimarschen Herrschaften bereits in Koblenz zugesagt worden. — Der Staatsminister a. D. v. Auerswald, der am Freitag die Hofdamen Gräfinnen v. Brandenburg und zu Dohna nach Koblenz geleitete, wo sie am 1. August die Hofdamen Gräfinnen Lynar und Schwerin im Dienst ablösten, hält sich daselbst noch immer in der Nähe der Stadt auf und wird erst in einigen Tagen seine Rheinreise fortsetzen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird schon in etwa 14 Tagen nach Berlin kommen, um an den Manövern unserer Truppen theilzunehmen.

Der Kriegsminister wird in etwa zehn Tagen von seiner Erholungs- und Badereise zurückerwartet. — Anfangs September wollen sämmtliche Kabinetsmitglieder wieder hier versammelt sein und sollen alsdann sofort die Staatsministerialsitzungen ihren Anfang nehmen. Material zu denselben soll schon reichlich vorhanden sein. Auch die Chefs der Gesandtschaften, die insgesammt jetzt abwesend sind, wollen um diese Zeit ihre hiesigen Posten wieder einnehmen. — In unsrer Stadt greift die Pocken-Epidemie nach der Versicherung der Aerzte immer mehr um sich. In einigen Häusern liegen ganze Familien an dieser Krankheit darnieder; doch trifft sie meist der Vorwurf, daß sie es seither grundsätzlich unterlassen hatten, ihre Angehörigen durch Impfung vor den Pocken zu schützen. — Die Prinzen Alexander und Georg, welche nach Schloß Eller abgereist sind, besuchten zuvor noch die Ausstellung im Konzertsaale des Schauspielhauses. Dieselbe hat in letzter Zeit noch höchst interessante Zugänge erhalten. Zu diesen gehört das allegorische Denkmal in Hautrelief, welches im Jahre 1779 bei Gelegenheit des zu Teschen geschlossenen Friedens von dem schweizerischen Künstler Alexander Trippel in Muschelgips, 4 Fuß lang und 2 Fuß hoch, in Rom verfertigt worden ist. Der Künstler übersandte es dem König von Preußen und dieser machte damit seinem Kabinetsminister v. Herzberg ein Geschenk. Die Familie Herzberg, in deren Besitz sich dies Kunstwerk noch befindet, hat es bereitwilligst zur Ausstellung eingeliefert.

— Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König zugesagt, dem im Oktober in Köln stattfindenden großen Dombaufeste mit J. Maj. der Königin beizuwohnen. Die Könige Ludwig und Max von Bayern und noch andere Fürsten, welche den Kölner Dombau förderten, werden von dem Festkomité dazu geladen werden.

— Auf die Notifikation des Bundesbeschlusses über die schleswig-holsteinische Sache durch Preußen und Oestreich ist folgende Antwort des dänischen Ministers Hall erfolgt.

„Kopenhagen, den 24. Juli. Der Unterzeichnete ermangelt nicht, den richtigen Empfang der geehrten Note vom 17. d. M. anzuerkennen, womit der k. k. östreichische (k. preußische) Herr Gesandte, in Folge Befehls der k. k. Regierung den Wortlaut der Motive und Konklusionen des von der deutschen Bundesversammlung in der Sitzung vom 9. d. in Betreff der holsteinisch-lauenburgischen Verfassungs-Angelegenheiten gefaßten Beschlüsse mittheilt. — Die k. Regierung hat bereits hinreichend Gelegenheit gehabt, sich sowohl über den Inhalt der vom deutschen Bunde hinsichtlich des Herzogthums Schleswig erhobenen Forderungen, als über die Form, in welcher diese geltend gemacht wurden, auszusprechen, und der Unterzeichnete kann sich also hier darauf beschränken, auf die abgegebenen Erklärungen und Proteste zu verweisen, indem er zugleich die Veranlassung benutzt, den Gesandten aufs Neue seiner ausgezeichneten Hoachtung zu versichern. (gez.) Hall."

C. S. — Bei den diesjährigen Herbstschießübungen der Artillerie sollen bei einzelnen Brigaden Versuche über die Bombensicherheit der eisernen Blendungen für Festungswerke gemacht werden.

— Mit Rücksicht darauf, daß nach den Bestimmungen der neuesten Landes-Pharmakopöe fast alle chemischen und pharmaceutischen Präparate von den Apothekern nicht mehr selbst angefertigt werden müssen, sondern aus chemischen Fabriken u. s. w. entnommen werden dürfen, ist bei der von dem Minister der Medicinal- rc. Angelegenheiten angeordneten Revision der bisher für die Arzneitaxe maaßgebend gewesenen Grundsätze von der Aufrechnung sämmtlicher Laborationspreise für jene Präparate Abstand genommen und hierdurch ein erhebliches Sinken der Arzneitaxe hinsichtlich der Preise der gebräuchlichsten Arzneimittel herbeigeführt worden. Um den hierdurch entstehenden, für die Apotheker empfindlichen Ausfall einigermaßen zu decken, hat der genannte Minister, abgesehen von anderen für die Berechnung der Arzneitaxe pro 1863 genehmigten Grundsätzen, beschlossen, auch die bisherigen Bestimmungen in Betreff der Verpflichtung der Apotheker zur Gewährung eines Rabatts aufzuheben und dagegen die bisher nicht ausdrücklich aufgehobenen Bestimmungen des Medicinaledikts vom 21. September 1725 wieder in volle Kraft treten zu lassen, so daß die auf den Recepten verordneten Medikamente weder über, noch unter der Arzneitaxe verkauft werden sollen. Auf den Verkauf von rohen Droguen und allen den Präparaten, die an sich Gegenstand des Handels sind und in undispensirtem Zustande von den Apothekern entnommen werden, findet diese Bestimmung, wie sich von selbst versteht, keine Anwendung.

— Die Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden über die Ortsangehörigkeit hülfsbedürftiger Personen haben neuerdings zu erheblichen Mißständen geführt. Es ist vorgekommen, daß mehrere Orte hinter einander Hülfsbedürftige ausgewiesen haben, daß

Orte, denen solche Personen zugeschickt waren, sie dahin wieder zurücksandten, woher sie gekommen waren, daß Hülfsbedürftige mit ihren Familien zwecklos und zum größten Nachtheile für Gesundheit und Leben im Lande umhergetrieben wurden. Man kann daher nur den Grundsätzen beipflichten, welche in dieser Beziehung der Kreisgerichtsrath Silberschlag zu Magdeburg in der Deutschen „Gemeindezeitung" aufgestellt hat. Die Ausweisung eines Hülfsbedürftigen kann nur in der Absicht geschehen, ihn nach dem Orte hinzuweisen, der zu seiner Verpflegung eigentlich verpflichtet ist. Sobald nun nicht feststeht, welcher Ort dies ist, darf überhaupt keine Ausweisnng erfolgen, und muß der Arme so lange von dem Orte verpflegt werden, wo er sich grade aufhält. Es muß jedesmal vor einer Ausweisung an die Ortsbehörde, an welche dieselbe erfolgt, geschrieben und falls diese Behörde Einspruch erhebt, die Ausweisung sistirt werden. Ist aber einmal der Arme nach einem anderen Orte verwiesen worden, so ist er jedenfalls befugt, an demselben so lange zu bleiben, bis die kompetente Verwaltungsbehörde definitiv über seine Heimathsberechtigung entschieden hat. Ueber Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden entscheidet übrigens die Landespolizeibehörde. Betrifft der Streit die Frage, welcher von diesen Verbänden die Verpflegung des Armen zu übernehmen habe, so findet gegen diese Entscheidung der Rechtsweg statt, jedoch muß die Entscheidung bis zur rechtskräftigen Beendigung des Prozesses befolgt werden. Ueber den Betrag der Verpflegungskosten ist jedoch der Rechtsweg nicht zuläßig.

— Zur Zollfrage erklärt die halboffizielle „Neue Hannov. Z." „Soviel unter den Vereinsregierungen Hannover betrifft, können wir aus zuverläßigster Quelle die bestimmteste Versicherung geben, daß die königl. hannoversche Regierung die bayrischen Punktationen nicht abgelehnt hat."

— Die östreichische „Gen.-Korr." widerspricht offiziös der Nachricht, die Zollvereinsregierungen, welche zu Bayern hinneigen, hätten sich bereits im diplomatischen Wege verständigt, vorher die von Preußen in Vorschlag gebrachte Konferenz zu beschicken.

— In den hiesigen Buchhandlungen wurde gestern Nachmittags der erste Band eines hier bei E. Bloch erschienenen Werkchens, betitelt: „Die Töchter der Schminke" von E. M. Vacano, mit Beschlag belegt.

— Am Sonnabend ist Professor Trendelenburg von der hiesigen Universität zum Rektor für das nächste am 15. Oktober beginnende Universitätsjahr gewählt worden. Die Minorität stimmte für Professor Reichert.

— In Erfurt ist am 1. August der Rektor des Martinsstiftes, Karl Reinthaler, gestorben. Er war auch in weitern Kreisen bekannt durch seine Bemühungen um den Kirchengesang.

— Unter dem Titel: „Das Verhältniß der Turner und Turnvereine zur Politik", ist von Ludwig Karl Aegidi (Boyes und Geitler in Hamburg) eine aus der „Norddeutschen Turnzeitung" abgedruckte Broschüre erschienen, welche in warmen und eingehenden Worten eine für die Turner und Turnvereine höchst wichtige Frage bespricht. Die Schlußsätze lauten: „Warmer, inniger Antheil an der Politik gebührt den Turnern und Turnvereinen, und wo ein allgemein Menschliches und allgemein Verständliches die Turner in Anspruch nimmt, da gehört die politische That, z. B. die Vertheidigung des Vaterlandes, zum eigensten Beruf der Turner. Aber fern halte sich die Sache des Turnens von jener Tagespolitik, deren Verständniß besondere Gaben, die nicht jeder hat, und spezielle Kenntnisse, welche Wissenschaft und Erfahrung voraussetzen, also mehr als dasjenige fordert, was Gemeingut aller ehrlichen und ehrliebenden Männer ist. Denn die Einmischung in die Politik des Tages führt zu einem Autoritätenglauben und blinden Nachtreten, welche den Mann und den Turner herabsetzt, welche die Sache des Turnens um ihren wahren Werth bringt und Turner und Turnvereine zu Werkzeugen geschickter Politiker macht, die das Turnen nicht um seiner selbst willen ehren, sondern mißbrauchen. Je wärmer und begeisterter das Gefühl des Turners für die Seite der Politik ist, die er versteht und selbstständig beurtheilt, je entschiedener er von allem Politisiren, worüber nicht jeder ein eigenes Urtheil haben kann, sich lossagt, desto mehr befestigt sich auch in politischer Hinsicht das gute Heil der theuer werthen Sache des Turnens und der deutschen Turnvereine. Und somit ruft der Verfasser zum Schlusse aus: Gut Heil, ihr Turner!"

Danzig, 3. August. Sehr überrascht wurde unsere Börse heute durch die eben erfolgte Zahlungseinstellung der hiesigen Firma A. Norden und Comp. Die Passiva schätzt man auf 120,000 Thlr., wovon auf unseren Ort etwa 26,000 Thlr. kommen. Mit größeren Summen participiren daran Berlin und England.

⁂ Glogau, 4. August. [Schießübung.] Die 2. gezogene Batterie hat zum Versuch bei der vorjährigen und diesjährigen Schießübung gezogene 4pfünder Wesener'scher Konstruktion in Gebrauch gehabt, die durch ihre außerordentliche Trefffähigkeit und Tragweite, wie auch leichte Beweglichkeit vielversprechend waren. Einzelne Nachtheile und kleinere Mängel stellten sich zwar schon im vorigen Jahre heraus, es wäre denselben aber wohl durch zweckentsprechende Abänderungen abgeholfen worden, wenn sich nicht in diesem Jahre die Untauglichkeit der gezogenen 4pfünder mit Kegelverschluß herausgestellt hätte. Denn bei sämmtlichen 4 Geschützen ist der Vordertheil des Kegelverschlusses mehr oder weniger gesprungen, so daß bereits am vergangenen Sonnabend nur noch mit einem Geschütz geschossen werden konnte, und auch dieses mußte nach dem 20. Schuß sein Feuer einstellen, da ebenfalls der Verschluß gesprungen war. Dank der Aufmerksamkeit und Umsicht der Geschützführer, ist weiter kein Unglück vorgekommen. Hiernach würde die Einführung der 4pfünder wohl sehr in die Ferne gerückt sein, wenigstens derjenigen mit Kegelverschluß. Keil- oder Kolbenverschluß, die einzigen, die wir in der Armee haben, lassen sich nicht anbringen. Die Schießübung wird jetzt mit gezogenen 6pfündern mit Kolbenverschluß fortgesetzt. — Am Montag den 10. verläßt uns die 2. gezogene Batterie und wird mit der am 2. d. M. von der Grenze hier angekommenen 2. 12pf. am Sonnabend den 15. in Posen eintreffen.

Oestreich. Wildbad Gastein, 4. Aug. [Telegramm.] Nach Beendigung des bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen gestern stattgehabten Diners unterhielten sich beide Majestäten längere Zeit auf dem Balkon des Schlosses. Abends 8½ Uhr verließ Se. Majestät der Kaiser Gastein, nachdem er Sr. Majestät dem Könige einen Abschiedsbesuch gemacht hatte, welchen der König mit seinem Gefolge erwiderte.

Großbritannien und Irland.

London, 1. August. [Tagesnotizen.] Mit Ausnahme der torystischen „Preß" verrathen die meisten Wochenblätter eine steigende Erbitterung gegen Rußland. — Mehrere Blätter haben auf Grund des neulichen Kreuzzeitungsartikels, angefangen, sich der Hoffnung hinzugeben, daß Preußen in der polnischen Frage eine andere Richtung, als die bisher verfolgte, einschlagen wolle. Auch der „Globe" gehört zu den Hoffenden. — In der City ist ein Privattelegramm aus Manilla angekommen mit der beruhigenden Nachricht, daß bei dem dortigen Erdbeben kein Europäer bedeutenden Schaden erlitten habe.

Frankreich.

Paris, 2. August. [Tagesbericht.] Die im heutigen Moniteur abgedruckte Korrespondenz aus Weimar mit einem Artikel des Journals „Deutschland" erregt hier um so größeres Aufsehen, da eigentlich Niemand weiß, wer und wo „Deutschland" ist, und wie es kommt, daß der französische Moniteur gerade dieses hier ganz unbekannte Journal aufgefischt hat, um ihm einen Artikel zu entnehmen, worin Rußland die Leviten gelesen und Oestreichs letztem Auftreten der unzweideutigste Beifall gezollt wird. Man glaubt hier, daß „Deutschland" den in Rede stehenden Artikel in Folge einer höheren Inspiration gebracht hat, und dem Moniteur es nicht schwer geworden ist, denselben aufzufinden. — Der gefangene mexikanische General Mendoza hatte gestern in St. Cloud eine Audienz bei der Kaiserin; Ihre Majestät empfing ihn sehr freundlich, wie es auch kaum anders zu erwarten war, nach dem pompösen Dank, den der General den Offizieren des Linienschiffes Darien, das ihn nach Europa gebracht, öffentlich abgestattet hat. — Es ist die Rede davon, daß der Erzherzog Maximilian dem Kaiser in Biarritz einen Besuch machen werde. Auch will man von einem eigenhändigen Briefe Napoleons III. an den Kaiser von Oestreich wissen, der auf Mexiko Bezug haben soll. Die in Mexiko stehenden Regimenter erhalten Zwillingsbrüder in Frankreich mit gleicher Nummer, ein Zeichen, daß eine Occupation auf lange Zeit beabsichtigt ist. Die Schlüssel der Stadt Mexiko werden auf Befehl des Kaisers im Museum des Louvre niedergelegt. — Die France meint, das Forey'schte Sequestrations-Dekret sei nur eine Drohung zur momentanen Einschüchterung gewesen und habe nie in eigentliche Wirksamkeit treten sollen. — Fürst Metternich ist gestern von Trouville zurückgekommen. Hier wartete seiner bereits ein Kabinets-Kourier aus Wien mit den letzten Instruktionen seiner Regierung. Wie das Mémorial Diplomatique meldet, ist darunter auch der Auftrag, der französischen Regierung einen Vorschlag auf schnellere Beendigung der Unterhandlungen zu machen. — Die „France" stellt es in Abrede, daß Vice-Admiral Penaud das Kommando über die Panzerschiffe in Cherbourg erhalten habe und auf der Normandie seine Flagge hissen werde. Das Kommando habe von Rechts wegen der See-Präfekt in Cherbourg. Wenn die Versuche, die nächstens vorgenommen werden sollen, zu Ende seien, würden die tüchtig befundenen Kriegsschiffe eine Division des Evolutionsgeschwaders bilden und, wie es Regel sei, unter das Kommando eines subordinirten Contre-Admirals gestellt werden. Penaud sei nur Präsident des Konseils, der die oben erwähnten Versuche zu überwachen und darüber an den Marine-Minister zu rapportiren habe. Uebrigens würden die Versuche erst Ende August oder Anfangs September beginnen.

— [Mickiewicz und Czartoryski; der Artikel des „Moniteur" aus dem Journal „Deutschland".] Man schreibt der „BHZ." von hier: Der Protest des Herrn L. Mickiewicz gegen die diplomatische Diktatur, welche sich Herr Wladislaw Czartoryski anmaßt, läßt bereits den weit greifenden Zwiespalt innerhalb der aristokratischen Fraktion des polnischen Lagers erkennen. Mickiewicz, der Sohn des Dichters, dessen Verse in dem Herzen eines jeden Polen leben, stellt mit gutem Grund die diplomatische Diktatur Czartoryski's mit der militärischen, welche Mieroslawski bei jeder Gelegenheit zu usurpiren versucht, auf dasselbe Niveau. Mickiewicz protestirt allerdings gegen die Dynastie Czartoryski überhaupt, dennoch weiß man hier sehr gut, nur Mickiewicz selber vielleicht weiß es nicht, daß er der Dynastie dient und zwar der Diktatur von Wladislaus Czartoryski nur Opposition macht, um damit für Witold Czartoryski indirekt zu plaidiren. Ganz an einer Andeutung hierüber fehlt es auch in dem Schreiben nicht — ich meine die Stelle, die von den östreichischen Interessen des alten Fürsten Adam spricht. — Man hat übrigens bereits aufgehört, von diesem Protest gegen die Dynastie Czartoryski, der bereits Sensation zu machen anfing, zu sprechen, der „Moniteur" hat alle Aufmerksamkeit für etwas Anderes absorbirt. Er übersetzt einen Artikel des in Weimar erscheinenden Journals „Deutschland", eines Journals, das, soweit ich mit deutschen Preßverhältnissen bekannt zu sein glaube, auf diesem Wege in Paris bekannter geworden ist, als es bis dahin in Deutschland, vielleicht selbst in Weimar gewesen sein mag. Der Artikel schmeichelt Oestreich, um herabwürdigende Seitenblicke auf Preußen zu werfen. Wer den Artikel in den „Moniteur" zu bringen, ein Interesse hatte, derselbe wird ihn auch wohl für

---

Memoiren eines schwedischen Dichters über Deutschland und Italien.

(Schluß aus Nr. 179.)

Der geniale und liebenswürdige Maler Cornelius, in dem die Deutschen einen neuen Dürer erwarten, saß beständig an der Seite des Kronprinzen und wurde unaufhörlich von ihm karessirt.*) Bei den Worten: „Gegrüßt, Ihr schönen Damen! Welch reicher Himmel, Stern bei Stern, Wer nennet ihre Namen?" schwang der Kronprinz ein blitzendes Weinglas und verneigte sich vor den Schönen. Kurzum, Alles war froh und lustig. Militärische Symphonien, ausgeführt von wohlbesetzten Orchestern, die so aufgestellt waren, daß man sie nicht sah, schmetterten dann und wann hinein in den allgemeinen Jubel, und Kanonensalven dröhnten in wohlberechneten Pausen aus dem Garten herauf; die Artillerie leitete der berühmte Landschaftsmaler Reinhard. Bei der warmen, milden Luft der italienischen Nacht standen Thüren und Fenster beständig offen, und durch sie sah man immer den blauen Himmel des Südens mit seinen goldenen Sternen hereinblicken, besonders vom Balkone hatte man einen herrlichen Blick auf die italienische Landschaft im Hintergrunde, so wie das alte Rom dicht vor uns und in tiefe Schatten gehüllt.

Grade als ich dort im besten Gespräche mit einem jungen deutschen Gelehrten Namens Bunsen stand, der mit einer englischen Dame verheirathet und hier als reicher Privatmann lebt, trat der Kronprinz hinzu und fragte leise, was ich wäre? Hierauf stellte mich ihm Bunsen vor und sofort begann er mich eifrig zu fragen, wie es mit den Erfolgen des Strebens der jüngeren schwedischen Literatur stände, die französische Barbarei abzuschütteln und im Norden ein nationales und poetisches Leben wieder zu erwecken, und ob dieses edle Bemühen nicht Gefahr liefe, dadurch erdrückt zu werden, daß wir einen französischen König hätten?

Ich erwiederte, daß unser König echt schwedisch und republikanisch gesinnt wäre und unsere Gesetze, Sitten, so wie Preßfreiheit achtete, und da er deswegen von jedem Schweden geliebt würde, sich nicht um literarische Streitfragen kümmerte. Hierauf frug er mich nach dem Zustande unserer Preßfreiheit. Ich sagte ihm, daß wir eine Preßfreiheit besäßen, die uns das übrige Europa beneiden würde, wenn es dieselbe nur richtig kennte; daß wir allerdings in Zeitungen und politischen Broschüren mit einer gewissen Vorsicht auftreten müßten, weil unsere Stellung zu mächtigen Nachbarn uns hinderte, über diese Alles zu sagen, was wir dächten. Als ich dieses Umstandes erwähnte, klopfte er mir auf den Arm und rief: „Ja leider, Ihr tapfern Schweden, Ihr habt jetzt gar verdrießliche Nachbarn!" — Im Uebrigen, fuhr ich fort, könnten wir über alle nur denkbaren Dinge schreiben und raisonniren, so viel wir Lust hätten, denn die Preßfreiheit wäre einer der Grundpfeiler unserer uralten und durch die letzte Revolution verbesserten Staatsverfassung. Hierüber bezeugte er seine Freude und stellte dann allerhand Fragen über unsere Sprache und deren Zusammenhang mit dem Isländischen und Deutschen; dann begann er vom Ulphilas, schlug sich vor die Brust und sagte, daß er ein Motto aus Ulphilas gleich einer Ordensregel im Herzen trüge, aber ehe er sich darüber erklären konnte, drohte eine brennende Guirlande, die plötzlich von einer der vielen Lampen Feuer gefangen hatte, auf uns herabzufallen; er ergriff mich beim Arm und zog mich schnell nach einem andern Winkel des Zimmers, um seinen Diskurs wieder zu beginnen, doch nun begann die ganze Kette des Festons an der einen Wand zu brennen und die Flamme setzte sich sogar in einer der Fugen des Daches fest — allgemeine Konfusion, Tumult und schließlicher Sieg der vereinten Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden, worauf das Fest fortgesetzt wurde. Leider trennte mich jetzt ein ganzer Strom der Anwesenden von dem Kronprinzen, und erst kurz vor seinem Weggehen trat er noch einmal an mich heran, um mir zu sagen, daß er in München ein ausgezeichnetes Bild Karls XII. besäße, das wacker gemalt und mit seinen Attributen, den Elennshandschuhen, den Raufdegen an der Seite, u. s. w. versehen sei. „Er war wohl ein Bischen übertrieben," bemerkte er, „allein das Zuwenig in dieser Hinsicht schadet weit mehr, als das Zuviel!" Hierauf sagte er mir noch die Schmeichelei, daß mein Name einen poetischen Klang hätte (was ich gerade nicht finde!), worauf wir uns trennten.

Ich glaube, daß dieser Fürst gewiß viel für die Wissenschaften, besonders aber für die Künste thun wird; ob er im Uebrigen, ungeachtet seines Wohlwollens und der Hoffnung vieler Deutschen, Charakter, Energie und Talent genug besitzen wird, um ein großer König und Deutschlands Befreier zu werden — das ist, bis auf Weiteres, Zweifeln unterworfen. Er sieht mir überdies, um mich grob schwedisch auszudrücken, etwas zu — aus. Sonst ist er sehr tapfer und hat bei mehreren Gelegenheiten militärisches Genie an den Tag gelegt. — Mit seinem Vater lebt er nicht auf dem besten Fuß, nichtsdestoweniger hat er es durchgesetzt, den vornehmsten Minister, Günstling und Rathgeber seines Herrn Vaters, den dem bairischen Volke äußerst verhaßten Montgelas, zu stürzen. Lustig ist es auch, daß, während in München, zufolge königlichen Verbots, kein Mensch altdeutsche oder sog. deutsche Kleider anzulegen wagt, des Königs leibhaftiger Sohn sich hier in Rom beständig öffentlich in dieser von den deutschen Regierungen für schwärmerisch und revolutionär angesehenen Tracht sehen läßt. — Aber es ist Zeit zu schließen.

Cornelius ist jetzt mit einem großen Cyclus von Malereien aus Dante beschäftigt, nächstdem gedenkt er das Lied der Niebelungen vorzunehmen, von dem er schon eine Reihenfolge vortrefflicher Zeichnungen ausgegeben hat. Wenn wir einen solchen Maler in Schweden hätten! Wenn dieser Geist, dieses poetische Leben und diese gründlichen Kenntnisse, welche die besseren der hier befindlichen Deutschen auszeichnen, auf unsre jungen schwedischen Künstler übertragen werden könnten! Wollen sehen, was noch in Zukunft geschehen kann. Wenn nur ein Breda, Sandberg und Fogelberg, die unleugbar von Gott und der Natur reichlich begabt sind, auf einige Zeit nach dem südlichen Europa kommen wollten, um wirkliche Kunstwerke zu sehen! Doch was kann es helfen, dann nach Stockholm zu gehen, Portraits zu malen und Kupferstiche zu studiren?

Was Bayern's Thronfolger betrifft, so kann ich doch den Wunsch nicht unterdrücken, daß unser Prinz Oskar ihm — mit Ausnahme der Fehler — gleichkommen möchte in dem wahrhaft Ritterlichen und Edlen, das ihn auszeichnet — und vor allen Dingen, als unser Universitäts-Kanzler, sich eben so lebhaft für alle Anti-Philisterei, sowie nach Großem und Schönem strebenden Jugendgeiste interessiren wollte!"

*) Des Verfassers Worte.

Apotheke und Freihandel.

Von Karl Müller.

(Besonders abgedruckt aus der „Natur".)

Durch die bekannte Petition des Apothekers Pannes in Köln, welcher bei dem preußischen Abgeordnetenhause um die Freigebung des Apothekerwesens einkam, ist in jüngster Zeit eine Frage zur Behandlung gekommen, die, eine der wichtigsten der gesammten Gesundheitspflege, um so mehr auch vor das Forum der Oeffentlichkeit gehört. Zwar hat das Abgeordnetenhaus, nachdem der Abgeordnete für Stargard, Hr. v. Vincke, und der Regierungskommissär, Unterstaatssekretär Hr. Lehnert, gegen den freihändlerischen Kommissionsbericht gesprochen, die Petition abgelehnt, indem es zur Tagesordnung überging; allein es hat ganz den Anschein, als ob die Frage damit noch keineswegs zu Grabe getragen sei. „Die sehr wichtige, die volkswirthschaftlichen Interessen tief berührende Frage über Reform des Apothekerwesens, über Ablösung der Apotheker-Privilegien, Aufhebung des Konzessionszwanges, Dispensirfreiheit der Aerzte, Reduktion der Apotheken zu Dispensir-Anstalten, Noth- und Hausapotheken u. s. w. wird, während in der Session des Landtages nur einzelne dieser Punkte bei Gelegenheit von Personen flüchtig berührt worden sind, jedenfalls in demnächstigen Sessionen in dieser oder jener Gestalt dringender an den Landtag herantreten. Es ist daher wünschenswerth — so lesen wir in der „Pharmaceutischen Zeitung" — daß in nächster Zeit in der Presse eine eingehende Debatte über alle diese und verwandte Punkte statt habe, damit das Für und Wider nach allen Richtungen zur Kundgebung komme." Auch ohne diese Aufforderung würden wir es für Pflicht gehalten haben, unsern Lesernkreis über die angeregte Frage aufzuklären; nicht allein, weil es der Gesundheitspflege des gesammten Vaterlandes, sondern auch einem Institute gilt, das wir geradezu als eine Wiege der Naturwissenschaften zu betrachten haben. Welches Urtheil wir auch fällen werden, es muß von besonderem Gewichte sein, als wir, durch jahrelange Vertrautheit mit unserem Gegenstande vollkommen orientirt, dennoch kein anderes, als ein ideales Interesse an der Frage besitzen, hierbei eben nur das Interesse unseres Kreises und der Wissenschaft wahrnehmen.

Wie es uns scheint, hat man im Allgemeinen keine richtige Vorstellung von dem Wesen eines deutschen Apothekers. Man betrachtet

das anonyme „Deutschland“ eigends zurecht gemacht haben. Mithin kann der Ursprung des Artikels und seiner officiellen Uebertragung ins Französische nicht wohl zweifelhaft sein. Aber gleichviel wer der Urheber des Artikels in beiden Sprachen sein mag, daß das officielle Organ der französischen Regierung ihn wiedergeben konnte, ist eine Erscheinung, die nicht aufmerksam genug betrachtet, nicht ernst genug behandelt werden kann. Die Sprache des Artikels ist gegen Preußen beleidigend, gegen das Land nicht sowohl als gegen seine Regierung. Man glaubt hier nicht, daß man in Berlin diese halbofficielle und in verletzenden Ausdrücken ertheilte Censur ruhig hinnehmen könne. Man hat dergleichen noch nicht über Rußland im „Moniteur“ gelesen, und der Krieg mit Oestreich war 1859 bereits eine Gewißheit, ehe das amtliche Journal sich einer solchen Sprache zu bedienen für angemessen fand.

— [Zur polnischen Frage.] Das „Mémorial Diplomatique“ äußert in seinem Wochenbulletin die zuversichtliche Hoffnung, daß der Friede Europas nicht gestört werde, und meint, daß man bei dem festen Zusammenhalten der drei Mächte nicht annehmen dürfe, daß Rußland dasselbe so ganz leichten Sinnes auf die Probe stellen werde; da nun einmal Oestreich entschieden eine Unterhandlung der drei Mächte, wie Fürst Gortschakow sie vorgeschlagen, zurückgewiesen habe, so bleibe dem russischen Kabinet nichts Anderes übrig, als auf eine Verständigung mit den Großmächten einzugehen. Diese Nothwendigkeit werde wo möglich noch dringender und entscheidender werden, wenn die russische Regierung erst Kenntniß genommen habe vom Entwurfe der Kollektivnote, welche schon am 21. Juli festgestellt worden sei und in der „die drei verbündeten Mächte“ ein letztes Mal ihre „identischen“ Ansichten über die „Wiederherstellung der Gesetzlichkeit“ in Polen darlegen. Wenn dieser äußerste Schritt nicht die beleidigende Form eines Ultimatums hat, so hat er doch wenigstens, daran zweifeln wir nicht, dieselbe Wichtigkeit und dieselbe Wirkung. Auf jeden Fall hat Europa alsdann sein Wohlwollen bis auf die äußerste Gränze getrieben und alle so zahlreichen und verschiedenartigen Mittel in Anwendung gebracht, welche der Diplomatie zur Verfügung stehen. Es wird nun noch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche dadurch für Rußlands Einlenken entstehen, daß es der nationalen Empfindlichkeit Rechnung zu tragen hat, und dann namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß der herannahende Winter einen erfolgreichen Krieg wenig wahrscheinlich erscheinen läßt, während im künftigen Jahre, falls die geduldige Langmuth der Diplomatie nicht im Stande gewesen sein sollte, dem Kriege vorzubeugen, derselbe entscheidend und gründlich in seinen Erfolgen sein werde und dann lediglich und vollständig Rußland für denselben verantwortlich sein werde.

Dasselbe Blatt enthält auch ferner nachstehenden Artikel über die Stellung Frankreichs zur polnischen Frage, den man für inspirirt hält: „Vom Beginne der gegenwärtigen Verwickelungen an hat Frankreich stets sich angelegen sein lassen, sowohl durch seine Haltung wie durch seine Sprache darzuthun, daß es beabsichtige, aus der polnischen Frage nicht eine besondere Angelegenheit für sich zu machen, die es einzig aus dem Gesichtspunkte seiner eigenen Interessen und Sympathien zu betrachten haben würde, sondern eine europäische Angelegenheit. Es hat sich bemüht, die Lösung derselben aus der Uebereinstimmung der Großmächte und der einmüthigen Zustimmung der Unterzeichner der Wiener Kongreßakte hervorgehen zu lassen. Als Frankreich die Aufmerksamkeit seiner Bundesgenossen auf die Konvention vom 8. Februar richtete, bezeichnete es zu gleicher Zeit ein gemeinsames Auftreten als das natürlichste und das sicherste Mittel, um jene Meinungs-Verschiedenheiten, die sich von dem unvorsichtigen Benehmen des russischen Kabinettes leicht voraussehen ließen, schon in ihrem Keime zu ersticken. Es ist nicht Frankreichs Schuld gewesen, wenn die Uebereinstimmung der Auffassungen, welche sich alsbald unter den drei Kabinetten bildete, nicht sogleich auch sich zu jener Form gestaltete, welche die geeignetste gewesen wäre, diese Gleichheit der Gesinnungen festzustellen. Der Widerstand, welchen Rußland den ihm ertheilten ersten Rathschlägen entgegensetzte, war für das französische Kabinet England und Oestreich gegenüber ein neuer Grund zu Gunsten des gemeinsamen Auftretens, welches es stets empfohlen hatte. Weit entfernt von dem Bestreben, Frankreich eine freiere Rolle und eine energischere Haltung zukommen zu lassen, entschied man sich gegen seinen Rath für gleichzeitige, aber gesonderte Vorstellungen. Man hat gesehen, mit welchem Eifer Rußland sich einiger Abweichungen in der Sprache bemächtigte, um den Glauben an das Vorhandensein von Schattirungen in den Ansichten der Mächte zu erwecken und die von ihm gefürchtete Eintracht zu stören. Es war nöthig, daß die östreichische Regierung durch einen energischen Schritt die Bedeutung zurückwies, welche man der studirten Mäßigung seiner Sprache beilegte. Dieser Zwischenfall hat gezeigt, wie mißlich es war, die zwischen den Mächten bestehende vollkommene Eintracht nicht zur Verwirklichung gelangen zu lassen. Kundgebungen, die nicht mehr bloß gleichzeitig sein werden, sondern identisch, werden Rußland demnächst den Beweis von der Fruchtlosigkeit aller Versuche liefern, das ihm gegenüber geschlungene Band zu zerreißen, und ihm begreiflich machen, wie nothwendig es ist, das Urtheil der europäischen Meinung anzunehmen.“

Schweiz.

Bern, 1. August. Beide Räthe der Bundesversammlung haben heute ihre Session geschlossen. Die nächste Session wird im November behufs der Erneuerung der Bundesbehörden stattfinden.

Italien.

Turin, 2. August. [Briganten.] Eine Bande, aus 53 Briganti bestehend, ist an der Grenze bei Sora eingebrochen. Dieselben stießen auf italienische Truppen und wurden von denselben zersprengt. Ein Theil der Briganti wurde gefangen, während der andere nach Rom zurückgekehrt ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. August. [Bauern-Emancipation.] Ein heute veröffentlichter Ukas macht sämmtliche Bauern der Domänen und Apanagen, welche bisher nur als Pächter der Krone angesehen wurden, zu freien Grundbesitzern. Als Uebergangsperiode wird ein Zeitraum von zwei Jahren bestimmt; der Ankauf des Terrains geschieht wie bei den übrigen Bauern mittelst 49jähriger Abzahlung. Die Anzahl dieser Bauern ist 2,038,000.

Lodz. In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August brach hier in den Kasernen Feuer aus, das rasch um sich griff und die Gebäude gänzlich in Asche legte. Viele Waffen und Monturstücke wurden dabei ein Raub der Flammen. Die Garnison kampirt in Folge dessen jetzt auf freiem Felde.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 31. Juli. Die plötzliche Ruhe, die seit der Antwort des Fürsten Gortschakoff hier eingetreten ist, scheint der Vorbote wichtiger, bedeutungsvoller Ereignisse zu sein. Seit einigen Tagen ist von keinen Zusammenstößen der Russen mit den Insurgenten zu hören, doch ist mehr als sicher, das letztere die Waffenruhe benützen, um sich zu verstärken und einzuüben. Zu diesem Zwecke leisten ihnen die preußischen und russischen Zuzügler vom Militär vortreffliche Dienste, und die polnischen Jäger, sowie die Kavallerie haben in dieser Beziehung schon große Fortschritte gemacht. (Schl. Z.)

Warschau, 2. August. Die Nationalregierung hat ihrem Aufruf an das polnische Volk einen zweiten an die Nationen und Regierungen Europas folgen lassen. In demselben dankt sie für die der polnischen Sache gewidmeten Sympathien und erklärt, keine positive Unterstützung für den Befreiungskampf der Polen zu beanspruchen. Nur wünscht sie, die europäischen Staaten möchten den Bund mit Rußland aufgeben und so dem Widerspruch ein Ziel setzen, der darin liegt, daß Europa bei aller Sympathie für das Recht Polens doch im Effekt Rußland unterstützt. Europa möge erklären, daß Rußland kein Recht habe über Polen zu herrschen, und das freie Polen werde bald seine Stelle im Kreise der europäischen Völker einnehmen. Die Proklamation trägt das Datum vom 31. Juli. — Heute ging das Gerücht, daß die Erhebung am 9. d. in Warschau ausbrechen wird. In Folge dessen giebt der Stadthauptmann in seinem Tagesbefehl der Bevölkerung die Versicherung, daß eine solche Katastrophe nur nach vorheriger Bekanntmachung von Seiten der Nationalregierung stattfinden könne. (Schl. Z.)

— In der „Köln. Ztg.“ wird von einem Deutschen, der im Mai eine Reise durch Polen bis Volhynien hinein und zurückgemacht hat, versichert, daß er in jener Zeit von dem Aufstande in Volhynien so gut wie Nichts bemerkt und daß nur ein geringer Theil der Bevölkerung dieser Provinz polnischer Nationalität sei. Sehr bemerkenswerth ist, was ihm auf der Rückreise in Warschau ein befreundeter angesehener Arzt sagte, der, obwohl von den besten Wünschen für Polen beseelt, sehr trübe in die Zukunft blickte. „Glauben Sie ja nicht“, sagte er, „daß der polnische Adel anders geworden ist, als er immer war. Seine Proklamationen von Freiheit und Gleichheit sind nichts als Redensarten. Haben Sie nicht selbst gesehen, wie sogar jetzt, mitten in der Revolution, die Aristokratie noch immer die drei bis vier verschiedenen Abstufungen des Adelsranges festhält und streng beobachtet? Leider ist bei unserem Adel das Streben nach Freiheit hauptsächlich auf die eigene Person beschränkt, und wenn es weitergeht, auf die Standesgenossenschaft, auf die Partei. Was hat Langiewicz gestürzt? Was unterwühlt im Stillen die Einigkeit? Wir haben zwei leitende Behörden, die geheime Nationalregierung und das Komité der Emigration. Sie sind alle Augenblicke uneins, und in ihrer eigenen Mitte liegen ebenfalls die Keime der Uneinigkeit. Die Einen wollen mit allen Segeln durch die Wogen und durch die Brandung zum Ziel; die Anderen setzen zwar auch alle Segel an, aber um zu laviren, bis die Großmächte sie ins Schlepptau nehmen und ihnen dabei ihre Privilegien sichern. Ob ihnen das gelingt? Mir will es nicht aus dem Kopfe, daß der Neffe an einem schönen Morgen wiederholen wird, was der Onkel 1812 sagte: „In meiner Lage habe ich viele Interessen zu vereinigen und viele Pflichten zu erfüllen — ich autorisire Sie zu allen Anstrengungen — werde Ihren Patriotismus zu belohnen wissen, was bei vorkommenden Umständen von mir abhängen wird“, — und damit Punktum.“

Von der polnischen Grenze, 3. August, wird der „Ostf. Z.“ geschrieben: Die Verhaftungen von Gutsbesitzern und Geistlichen in allen Theilen Polens nehmen mit jedem Tage größere Dimensionen an. Die Zahl der im Kreise Kalisch allein verhafteten Gutsbesitzer wird vom „Czas“ auf mindestens 50 angegeben. Nicht minder zahlreich sind die Verhaftungen in den übrigen, von der Insurrektion berührten Kreisen. — Vom Schauplatz der Insurrektion sind seit einigen Tagen wenig oder gar keine Nachrichten eingetroffen. Es scheint wohl, als ob dort augenblickliche Stille eingetreten ist. Die Insurgenten-Abtheilungen, von denen manche großen Mangel an Lebensmittel leiden, suchen dem Kampfe möglichst auszuweichen. Viele haben sich tief in die Wälder und hinter unzugängliche Sümpfe zurückgezogen, andere sich sogar aufgelöst. — In der Stadt und im Kreise Wilna zirkulirt eine Loyalitätsadresse an den Kaiser Alexander, die zahlreiche Unterschriften findet. Die Anregung zu dieser Adresse ist von dem Adelsmarschall Domejko, einem Polen, ausgegangen, der dadurch den bitteren Haß der Revolutionspartei auf sich geladen hat. — Der ehemalige Fähnrich der 3. russischen Artillerie-Brigade, Boguslaw Pawlowicz, ist wegen Desertion zu den Insurgenten am 21. v. M. in der Stadt Brzesc Litewski, im Gouvernement Grodno, kriegsrechtlich erschossen worden.

---

ihn als einen 99er, und glaubt gewöhnlich, ihn damit, dem Kaufmannsstande gegenüber, gründlich charakterisirt zu haben. Wir indeß gestehen, daß wir kaum eine andere Menschenklasse kennen, an welche so verschiedenartige und großartige Anforderungen gestellt werden. Wenn sich ein junger Mann der Pharmacie widmen will, so geht das heutzutage, bei der riesigen Entwickelung der Wissenschaft, nicht anders, als daß er im Besitze einer tüchtigen Schulbildung sei, die ihn befähigt, sich in alle Zweige der Naturwissenschaft, besonders der Chemie, Physik und Botanik, leicht hineinzuarbeiten, die lateinisch geschriebene Pharmakopöe, diesen Arbeits-Kodex des Apothekers, so wie die leserlich und unleserlich geschriebenen lateinischen Rezepte der Aerzte zu verstehen oder zu entziffern. In der That auch stellt sogar der Staat offiziell solche Ansprüche. Um aber denselben zu genügen, hat es die Angehörigen des jungen Mannes bereits ein namhaftes Stück Geld gekostet. Es kommt nicht selten vor, daß junge Leute, welche sich der Pharmacie widmen, eben aus der Sekunda, oft sogar aus der Prima des Gymnasiums als Abiturienten kommen. Während ihre Commilitonen zur Universität gehen, treten sie in ein neues abhängiges Verhältniß ein, wofür sie bei normalen Bedingungen ein Lehrgeld von 200 bis 300 Thalern oder selbst darüber zahlen. Drei Jahre lang dauert diese Lehrzeit, eine Zeit der angestrengtesten Thätigkeit, der unbedingtesten Abhängigkeit, der steten Entsagung In kleineren Geschäften kommt es nicht selten vor, daß ein junger Mann, wenn sein Chef etwa krank danieder liegt, Monate lang das Haus nicht verlassen kann, folglich jeden Schneider- und Schusterjungen zu beneiden hat, die Abends ihrem Vergnügen nachgehen, während der junge Apotheker bis um 10 Uhr des Geschäfts zu pflegen, ja selbst nicht selten halbe Nächte hindurch seinen Schlaf zu opfern hat, wenn eine Zeit der Epidemien eingetreten sein sollte. Und welchen Lohn empfängt er dafür? Nun, daß er nach beendigter Lehrzeit erst zu beweisen hat, ob er, trotz der unausgesetzten Ueberbürdung von geschäftlicher Thätigkeit, auch noch den kümmerlichen Rest von Muße dazu verwendet habe, sich in den nöthigen Wissenschaften zu unterrichten. Er muß durch ein Examen vor dem Physikus — denn noch ist ja der Apotheker kaum durch Seinesgleichen vertreten — beweisen, daß und wie weit er auch wissenschaftlich thätig gewesen sei, und bezahlt diesen Beweis, mag er durchkommen oder nicht, mit seinem baaren Gelde.

Dafür ist er aber auch ein gemachter Mann, wird man jetzt sagen: er kann ja nun in alle Welt gehen, sich dieselbe betrachten, kann Menschen und Dinge studiren, so viel er nur Lust hat, und sich damit auf die bequemste Weise einen Schatz von Erfahrungen sammeln, den in diesem Grade kaum ein Anderer von seiner Bildung, wenn nicht für vieles Geld, erwirbt. Ganz recht; der Lehrling ist zum Gehülfen avancirt und muß sogar, auf Befehl des Staates, hinaus ins „feindliche Leben“, um draußen wiederum drei volle Jahre lang zu konditioniren, bevor ihm die Erlaubniß zu Theil wird, die Universität besuchen zu dürfen. Ehe er indeß hierzu gelangt, hat er vielleicht schon ein halbes Dutzend Examina durchzumachen gehabt, weil fast jedes deutsche Ländchen seine besondere Souveränetät auch ihm gegenüber geltend macht, ehe man ihm die Berechtigung der Kondition ertheilt. Dafür gewährt ihm nun der neue Staat die Ehre, die volle Verantwortung für Alles, was in der Offizin unter seiner Aufsicht geschieht, zu tragen. Er erhält dafür im Durchschnitt ein Honorar von 100 Thlr. pro Jahr — denn nur selten sind die Stellen, welche diese Summe bis auf 250 Thlr. steigern — freie Station, einen abwechselnd freien Sonntag und einen Nachmittag in der Woche. Alle übrige Zeit gehört dem Geschäfte; nur Augenblicke erlauben ihm, sich den Studien zu widmen, sofern er überhaupt noch Lust und Kraft dazu übrig haben sollte. Das schon beweist, daß die Gehülfenzeit keineswegs eine besonders rosige sei: abgesehen von den Differenzen, welche geschäftliche Beziehungen oder die Verschiedenartigkeit der Charaktere bei dem engen Zusammenleben etwa bringen könnten. Dennoch betrachtet der Gehülfe diese Zeit der Konditionen als eine heitere, weil er sie, je wissenschaftlicher seine Neigungen sind, in der That als eine neue bedeutsame Lehrzeit betrachtet, die ihm gestattet, auf die bequemste Weise fremde Länder und Völker kennen zu lernen, sich einen Schatz von Kenntnissen anzueignen, der zunächst vielleicht gar nicht einmal unbedingt zum Geschäfte gehört. So gehen z. B. viele unserer Pharmaceuten nur darum ins Ausland, nach der französischen oder italienischen Schweiz, nach Frankreich und England, um sich die betreffenden Sprachen leicht ex usu anzueignen, was dann in größeren Städten und Bädern für die dahin strömenden Fremden oft von der größten Bedeutung ist. Ich kenne dergleichen Männer, welche ebenso des Englischen, wie des Französischen und Italienischen zugleich mächtig wurden; um so mehr, als sie eine tüchtige Gymnasialbildung in sich vereinigten. Um jedoch zu dergleichen Bildung zu gelangen, reicht ein so kümmerliches Salair nicht aus. Denn wer jedes Jahr, um zu lernen, seinen Ort wechselt, hat, bei einem dreijährigen Gehülfenkursus schon 4 größere Reisen zu bestreiten, wenn er aus seiner Heimath nach dem ersten, von diesem zu dem letzten Bestimmungsorte und wieder zurück nach seinem Ausgangspunkte zu reisen hatte. Er hat für eine anständige Kleidung, für Bücher, oft selbst für kostspielige Apparate (Mikroskope, Reagenskästen u. dergl.) u. s. w. zu sorgen und vermag das nur durch Zuschüsse aus seinem Vermögen, wenn er überhaupt eine tiefere wissenschaftliche Bildung bezweckt. Hätte er all das Geld zusammengenommen, welches er bis dahin aus seinem eigenen Vermögen verausgabt, so würde er, falls er das gewollt hätte, dafür ein ausgebildeter Theolog oder Philolog geworden sein. Das ist aber nun noch nicht Alles. Denn der Staat fordert nun, daß der Gehülfe mindestens 1 Jahr lang eine Landesuniversität besuche. Es ist zwar nur Ein Jahr; allein dasselbe kostet den Pharmaceuten fast mehr, als allen übrigen Studirenden, die Mediciner ausgenommen, die ganze Studienzeit. Wo der Pharmaceut erscheint, giebt es für ihn kein Stipendium, keinen Docenten, welcher ihm ein Colleg stundete oder gar schenkte. Man ist gewohnt, den Pharmaceuten als eine solvente Person zu betrachten, welche für viele andere zu entschädigen hat. Wir wollen nur damit sagen, daß der junge Apotheker seine Ausbildung mindestens so theuer zu bezahlen habe, als jeder andere Studirende, und daß er wenn er das hierfür aufgewendete Geld für eine geehrte Karrière hätte verwenden wollen, er nun auf einem Standpunkte angelangt sein würde, wo ihn der Staat hätte versorgen müssen; um so mehr, als der Pharmaceut nach beendigter Studienzeit ein Staatsexamen zu bestehen hat, das an Kostbarkeit und Schwierigkeit dem fast berüchtigten medicinischen kaum nachsteht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

* **Auswüchse der Berliner Posse.** Während im Wallnertheater zu Berlin, wenn man so sagen darf, die Klassiker der Posse floriren — Kalisch, Weihrauch, Emil Pohl — ist das Callenbach'sche Theater draußen am Anfang der „Hasenhaide“, auf dem sogenannten Johannistisch, sowie das Meysel'sche Theater auf der Chausseestraße, in der Nähe der großen Maschinenfabriken, der Tummelplatz einer Anzahl untergeordneter oder verwilderter komischer Talente, welche die in ihrem Keim so gesunde und frische Pflanze des „Berliner Witzes“ bereits zu einem der Ausrodung werthen, verderblichen Unkraut haben emporwuchern lassen. Namen nennen sie nicht, diese allezeit schreibfertigen, Woche für Woche ein Stück hinwerfenden Autoren! Wir wollen nur Einen hervorheben, der ursprünglich wohl das Zeug hätte, sich den besseren Possendichtern, die wir oben nannten, anzureihen: E. Jacobsohn. Aber er selber mit dem bodenlosen Leichtsinn seines Producirens ist Schuld daran, daß er es nicht weiter bringt. Erst neuerdings wieder lieferte er zwei Erzeugnisse: „Starker Tabak“ und „Moses und die Propheten“, welche beide neben ihrer ungemein wüsten und rohen Manier im Ganzen doch einzelne, wie freundliche Lichtpunkte in einem Chaos erscheinende, Stellen feineren Humors aufzuweisen haben. Derselbe Autor — bis zu so offenbaren Persönlichkeiten und persönlichen Anzüglichkeiten versteigt sich die Keckheit dieser Herren — brachte so eben ein kleines Stückchen: „Bonbon-Müller“. „Bonbon-Schulze“ wird nämlich im Munde des Volks der bekannte Besitzer der großen Bonbonfabrik in Berlin, Herr Franz Schulz, genannt. — Noch eine andere solche neue Posse betitelt sich: Die Rose von Puebla“. In die Höhe wie in die Tiefe, nach allen Himmelsgegenden und Regionen des Lebens greift die Spekulation, um bei der gewaltigen Konkurrenz, die sich auch im Gebiete der Berliner Lokalposse geltend macht, bestehen zu können.

* **Das Schwarzenberg-Monument** für Wien ist von Professor Ernst Hähnel in Dresden nunmehr im Modell vollendet. Dargestellt ward der Oberfeldherr der verbündeten Armee in seiner Marschallsuniform, mit dem Federhut auf dem Kopf und in der Hand den Degen, welchen er, wie nach der Schlacht, gerade im Begriff ist, in die Scheide zu stecken. Der Guß soll alsbald in der von Fernkorn geleiteten kaiserlichen Erzgießerei in Angriff genommen werden.

* **Eine Concurrenz östreichischer Bildhauer.** Sämmtliche Bildhauer Oestreichs sind aufgefordert, Modelle zu den Statuen der zweiundfünfzig Feldherren einzusenden, welche die Räume des Waffenmuseums im Arsenal schmücken sollen. „Portraitähnlichkeit und charakteristischer Ausdruck, zeitgemäßes Kostüm und stylgerechtes Anpassen an den Bau“ werden vor Allem verlangt. Die Standbilder müssen lebensgroß, jedoch mit Einschluß der dreieinhalb Zoll hohen Plinthe nicht über sechs Fuß hoch sein. Die Gypsmodelle sind bis Ende des Jahres und zwar in halber Größe zu liefern. Die Entscheidung trifft der Kaiser persönlich. Auf Entschädigung für die nicht zur Ausführung gewählten Entwürfe haben die Künstler keinen Anspruch.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 1. August. [Französischer Agent.] Bonnière, ein diplomatischer Agent Frankreichs, ist hier eingetroffen und hat dem Fürsten Cusa Vorwürfe wegen seiner Haltung gegen die Polen gemacht. Fürst Czartoryski, der gleichfalls in dieser Angelegenheit hierher kam, reiste erst wieder nach Konstantinopel ab, nachdem er erfahren, daß der Fürst Herrn Bonnière Erklärungen gab, welche nebst seinem Bedauern über das Vorgefallene zugleich das Versprechen enthielten, in Zukunft anders, als es bei der neulich verunglückten Expedition der Fall gewesen, zu verfahren. (?)

Griechenland.

Athen, 25. Juli. [Zustände.] Die Ruhe ist auch in dieser Woche in Athen aufrecht erhalten worden. Das Ministerium ist bis jetzt noch das alte geblieben, da die Entlassungen des Ministers der Finanzen, des Kultus und des Auswärtigen von der National-Versammlung nicht angenommen wurden; jedoch dürfte die Dauer des jetzigen Ministeriums nur noch eine sehr kurze sein, denn man erwartet von Tag zu Tag eine Veränderung desselben, da nur zwei bis drei talentvolle Männer in demselben sitzen und die übrigen Minister nicht für einen solchen Posten geeignet sind. Vorgestern haben die russischen Soldaten, welche in Gemeinschaft mit den Engländern und Franzosen die Nationalbank besetzt hatten, Befehl erhalten, sich wieder einzuschiffen, während englische und französische Soldaten als Besatzung jenes Gebäudes geblieben sind. Dieser Befehl wird in der verschiedensten Weise kommentirt, aber Niemand in Athen kennt die eigentlichen Beweggründe zu demselben. Die National-Versammlung hält, so oft sie vollzählig sind, ihre gewöhnlichen Sitzungen. Die Partei des Bulgaris grollt noch immer über die im Februar erlittene Niederlage. Christides, der politische Gegner des Bulgaris, stützt sich auf den verehrten Namen des Kanaris, um sich an der Spitze der mächtigen Berg-Partei zu behaupten. Zu dieser gehören auch alle sogenannten Revolutionäre und der größte Theil unserer unerfahrenen Jugend mit ihrem Führer, dem jungen, talentvollen, aber äußerst ehrgeizigen Advokaten Deligiorgi. Der Kapitän Grivas, Sohn des Generals, hält sich mehr neutral, obgleich er ebenfalls zum „Berge“ gehört. Bei den letzten traurigen Straßenkämpfen unterstützte er zwar thätlich keine der streitenden Parteien, hielt aber die Akropolis besetzt, wodurch er Koroneos und der Berg-Partei einen Dienst leistete. — Der sehnlichste Wunsch aller ruhigen Bürger ist immer noch die baldige Herkunft des neuen Königs, auf die man um so fester hofft, als einer der ersten Architekten Athens den Auftrag erhalten hat, den königlichen Palast so schnell als möglich zu restauriren, da derselbe bei dem neulichen Kampfe beschädigt wurde. Alle unbeweglichen Güter des Königs Otto in Griechenland sind bekanntlich von der Nationalversammlung als Nationaleigenthum erklärt worden, so daß der Königspalast sammt Garten u. s. w. nicht mehr Eigenthum des Königs Otto ist.

Amerika.

Newyork, 23. Juli. [Ergänzende Berichte.] Man meldet aus Charleston unterm 16. d. Mts: Die Unionisten haben die Insel wieder besetzt, von der sie verjagt worden waren. Sie koncentriren ihre Kräfte auf dieser Insel und bereiten einen neuen Angriff gegen das Fort Wagner vor. Die Panzerschiffe der Unionisten haben dieses Fort bombardirt, jedoch ohne sonderlichen Erfolg. Die Blätter des Südens zeigen an, daß bei Jackson (Mississippi) vom 10. bis 16. blutige Kämpfe stattgefunden haben. Die unionistische Artillerie hat großen Schaden angerichtet. Das Bombardement dauert fort. Die Armee Meade's ist über den Potomac gegangen. Sie verfolgt Lee, der sich gegen Straßburg und Staunton zurückzieht. Es hat zwischen General Gregg und der Kavallerie Stuarts ein Kampf stattgefunden. Gregg hat seine Stellung behauptet, aber große Verluste erlitten. Bragg hat sich auf den Marsch begeben, um mit Johnstone zusammen zu treffen. — General Shakleford zeigt officiell an, daß er in Ohio dem General Morgan begegnet ist. Die geschlagenen Konföderirten haben sich ohne Bedingung ergeben, mit Ausnahme Morgans, der seinen Oberbefehl verlassen hat. Eine Proklamation des Präsidenten Jefferson Davis ordnet in den konföderirten Staaten eine Truppenaushebung an, welche alle Männer von 18 bis 45 Jahren in sich begreift. Johnstone hat Jackson verlassen, er zieht sich in östlicher Richtung zurück. Die Unionisten haben die Stadt Yazoo genommen. Sie haben viele Gefangene gemacht und eine starke Anzahl Vieh erbeutet. Man sagt, die Armeen Johnstone's und Braggs seien sehr demoralisirt. — Der „Newyorker Herald“ fordert die Regierung auf, den Konföderirten alle verfassungsmäßigen Rechte zuzugestehen und zugleich Frankreich und England Krieg zu erklären. Grant zeigt an, daß Johnstone in der Nacht des 16. Jackson geräumt hat. Man sagt, daß eine Abtheilung der Armee Shermans diese Stadt besetzt halte, der übrige Theil wäre nach Vicksburg zurückgekehrt. Herr Vallandigham nimmt in einer von Niagara datirten Adresse das Amt eines Gouverneurs von Ohio, welches ihm die Wähler antragen, an und läugnet die Möglichkeit der Unterwerfung des Südens. Wie man glaubt, wird in nächster Woche die Konskription wieder zur Ausführung gebracht werden. Die weißen Konskribirten können nicht durch Neger ihre Stelle vertreten lassen. Auf Verlangen des franz. Konsuls in San Francisko hat das Zollamt dieser Stadt die Erlaubniß einer Pulversendung nach Acapulco in Mexiko verweigert. Herr Whiting, welcher sich auf der „Asia“ nach Europa begiebt, ist bei den europäischen Höfen akkreditirt; er wird der loyale Rathgeber der Gesandten der Union in London und Paris sein. Man meint, seine Mission beziehe sich auf die Ausrüstung der Kaperschiffe.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. August. Gestern kurz nach 11 Uhr Vormittags trafen die beiden Musketier-Bataillone des 61. Infanterie-Regiments vor dem Warschauer Thore ein, wo sie, um die Ankunft des Füsilier-Batallons abzuwarten, Rendez-vous machten. Gegen 12 Uhr kam endlich auch das letztere mit 17 am 15. v. M. eingefangenen Insurgenten hier an, sendete die Insurgenten unter Bedeckung durch die Wallstraße nach dem Kernwerk und schloß sich dem Regiment an, das nun unter Vorantritt des Oberkommandirenden, des kommandirenden Generals und Gefolge über die Wallischei in die Stadt einzog, um hier Quartier zu nehmen. Heute früh um 8 Uhr wurde das Regiment mittelst Extrazuges nach den Garnisonsorten Stolp, Konitz und Neu-Stettin befördert. — Durch irgend ein Gerücht veranlaßt, hatten sich schon am Montag Nachmittags mehrere Hundert Menschen polnischer Nationalität vor das Warschauer Thor begeben, um dem Einzuge der Insurgenten beizuwohnen. Sie warteten bis 9 Uhr Abends, jedoch vergebens, und glaubten nun, daß der Transport gar nicht mehr eintreffen würde. Gestern Vormittags hatte sich nur eine sehr geringe Zahl von Polen, die den niederen Ständen angehörten, vor dem Thore eingefunden. — Vor einiger Zeit meldeten wir aus Strzalkowo, daß ein Bataillonstambour des 61. Infanterie-Regiments bei Gelegenheit einer Hochzeitfeier, zu welcher er auch geladen war, in Streit gerieth und eine Person erschoß. Dieser Mann folgte nun dem Regimente unter Bewachung eines Unteroffiziers.

— [Dislokationen.] Dem Vernehmen nach wird das Posensche Ulanenregiment Nr. 10, das jetzt an der Grenze bei Pleschen ꝛc. kantonnirt, in seine früheren Garnisionen Unruhstadt und Züllichau zurückkehren. Ob es durch die brandenburgischen Dragoner oder durch ein pommersches Reiterregiment ersetzt werden wird, ist noch nicht bestimmt. Auch heißt es vielfach, daß die früher schon beliebte Praxis, die Regimenter, welche polnischen Ersatz haben, in andere Provinzen zu verlegen, wieder geübt werden soll. Die 5te Artilleriebrigade würde dann wahrscheinlich mit der 3ten (brandenburgischen) tauschen.

— Der Pestalozzi-Verein, dessen Vorsitzender Herr Direktor Dr. Barth ist, wird heute Abend 6 Uhr eine Versammlung im Viktoriapark abhalten.

— Der hiesige „Dziennik“ hat unsere Notiz in Betreff der Haussuchung bei dem Friseur Desfossé mißverstanden resp. falsch übersetzt, worauf wir ihn mit dem Ersuchen aufmerksam machen, dieselbe noch einmal genauer nachzulesen.

Dasselbe betrifft die nachfolgende Notiz hinsichtlich der diesjärigen Herbst-Uebungen.

— [Auszeichnung.] Bei dem am 3. August, dem Geburtstage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., Stifters der Berliner Universität, stattgehabten Aktus hat der Stud. jur. Leopold Eding aus Birnbaum den städtischen Ehrenpreis für Lösung der juristischen Preisaufgabe erhalten.

M — [Sommertheather.] Das gestrige Benefiz für Hrn. Müller brachte außer dem Konzert, das dreiaktige historisch-dramatische Gemälde von Bauernfeld „Ein deutscher Krieger“ und einen Cyklus von 7 lebenden Bildern. Das Bauernfeld'sche Stück ist mit feinem Geschmack und bühnengewandter Feder in wohlgefeilter Sprache geschrieben. Die Charaktere sind gut gezeichnet, die Handlung schreitet regelmäßig und stetig fort. Und doch litt das Stück unter einem, schon früher von uns erwähnten Umstande: es paßt nicht so recht für die Sommerbühne mit ihrem Tageslicht; es will mit einem Geiste genossen werden, der nicht der Wirkung allerhand fremder Aeußerlichkeiten ausgesetzt ist. Gespielt wurde recht gut; die Rolle der Frau de la Roche paßt ebenso trefflich zu der Individualität des Frl. Fränzel als der Oberst von Götze für diejenige des Benefizianten, der sich eines mehrmaligen Hervorrufs zu erfreuen hatte.

Der Bilder-Cyklus „das Leben ein Traum“ war prächtig arrangirt. Sämmtliche Bilder wurden da capo verlangt und gegeben. Am belebendsten war das dritte, personenreichste Bild „ein reisender Schauspieler“; am meisten poetisch das Schluß-Tableau „am Grabe“. Der erläuternde Text wurde von Herrn Müller in angemessener, gefühlvoller Weise vorgetragen. Eine baldige Wiederholung der lebenden Bilder würde dankbar anzuerkennen sein.

— [Benefiz.] Am Donnerstag den 6. August findet das Benefiz des Hrn. Ungnad, unseres vortrefflichen Komikers, statt. Herr Ungnad, der zugleich die Regie der Posse leitet, hat zu diesem Zwecke ein buntes Programm entworfen, welches wohl geeignet ist, den heitersten Abend zu versprechen. Zur Aufführung kommt: „Moritz Schnörche“, oder „eine unerlaubte Liebe“. Posse in 1 Akt von G. v. Moser; „Professor Matthias“ oder „Eine Treppe höher“. Lustspiel in 1 Akt von A. Cosmar; „Fünf sind zwei“ oder „Die Wanderung durch Posen“. Posse mit Gesang nach einem älteren Stoffe, bearbeitet von Ungnad, Musik vom Kapellmeister Zeh. „Das erste und letzte Bild“, dramatisches Gedicht von Seydl, vorgetragen von Herrn R. Müller; die dazu gehörigen Bilder sind von dem Herrn Benefizianten arrangirt. Außerdem soll noch Konzert und brillante Gartenbeleuchtung ꝛc. stattfinden. Wir sind überzeugt, daß Hr. Ungnad, treu seinem Streben und seiner Abneigung gegen forcirte Pointen, auffallende Masken und übertriebenes Kostüm, wie bisher, so auch diesmal, sich allseitige Anerkennung erringen wird und wünschen Herrn Ungnad einen recht zahlreichen Besuch seiner Benefizvorstellung.

— [Diebstahl.] Auf dem Bauplatze eines Zimmermeisters wurde in einer Nacht dieser Woche eine Remise erbrochen und aus derselben mehrere Brettschneidesägen und ein Schaafpelz gestohlen. Gestern ging einer der bestohlenen Brettschneider über eine Wiese und sah, wie ein ihm bekannter Mann etwas versteckte. Als dieser sich entfernt hatte, ging der Brettschneider an diesen Ort und fand die gestohlenen Sägen. Eben derselbe Mann, der die Sägen versteckt hat und ein schon bestrafter Dieb ist, hat auch den gestohlenen Schaafpelz zum Kauf ausgeboten. In Folge dieser Umstände haben die Bestohlenen den Mann aufgesucht und einem Polizeibeamten, welcher ihn zum Gewahrsam nahm, übergeben.

≏ Kosten, 4. August. [Feuer; kleine Notizen.] Im Spätsommer vorigen Jahres fanden in unserem Kreise, wie seiner Zeit berichtet worden, binnen nur wenigen Wochen zahlreiche Brandschäden statt, wobei sich die auffallende Erscheinung wahrnehmen ließ, daß die Brände fast in einer gewissen Ordnung aufeinander folgten, ohne daß es den angestrengtesten Bemühungen unserer Kreisbehörden gelingen wollte, die ruchlosen Thäter in allen Fällen zu ermitteln. Kaum ist nun in diesem Jahre der Segen des Feldes größtentheils geborgen, so wird unser Landmann schon wieder unwillkürlich daran erinnert, daß er nach überstandener Last und Mühe nie des Lohnes seines Fleißes gewiß ist. Wir wünschen, das heute Nacht stattgehabte Brandunglück in Parsko, dem Baron Herrn v. Gersdorff gehörig, wäre nicht das Signal anderer nachfolgender Unglücksfälle, wie im vorigen Jahre, durch welche verabscheuungswürdige Rache Genugthuung sucht. Auf eben genannter Besitzung des Hrn. v. G. brannte der Schafstall, durch ruchlose Hand angelegt, heute Nacht in kurzer Zeit nieder. Ueber 200 Schaafe haben in den Flammen ihren Tod gefunden. Die Rettung des Gebäudes war unmöglich, denn das Element ergriff in einem Augenblick das ganze große Gebäude. Auch die dicht neben der Brandstätte stehenden Dominial-Scheunen mit dem Ernteertrage und die Viehställe waren in großer Gefahr und es ist nur dem zeitgerechten Eintreffen der Feuerspritze des Dominiums Deutsch-Presse, die auf der Brandstätte wieder die erste war, so wie der Umsicht des bejahrten Grafen Hrn. v. Potworowski, mit welcher derselbe die Löschungsgeräthschaften dirigirte, zu danken, daß nicht die gesammte Besitzung ein Raub der Flammen geworden. Eine rühmliche Erwähnung dürfte noch die Thatsache verdienen, daß die Feuerspritze aus unserer Stadt, ungeachtet der Entfernung von 1½ Meile, so wie der königliche Distrikts-Kommissar S. von hier, kaum eine Stunde darauf, nachdem das Feuer ausgebrochen, schon in Parsko anwesend war. — Unser Männer-Turnverein ist bei dem großen Turnfeste in Leipzig durch drei Mitglieder vertreten. Der Telegraph überbrachte den aus allen Gauen Deutschlands am Turnfeste betheiligten Turnern von hier aus ein „Gut Heil“. — Zu dem 300jährigen Gedenkfeste der Schützengilde in Fraustadt ist gestern von hier aus eine Deputation uniformirter Schützen mit Fahnen unter Anführung des Oberältesten unserer Gilde abgegangen. Ein ähnliches Fest wird nächstens auch bei uns gefeiert werden.

B Aus dem Schrimmer Kreise, 3. August. [Recherchen; Schauspiel.] Auf die Nachricht, daß auf den Gütern Rusko und Cerekwica, ersteres der Frau v. Obierzewska und letzteres der Frau v. Gorzinska gehörig, Insurgentenbanden sich aufhalten in der Absicht, über die Grenze zu gehen, wurde die Garnison Jaraczewo dieser Tage alarmirt und nach den genannten Dörfern abgesandt. Daselbst angelangt, wurde von den Führern der Abtheilungen der Befehl ertheilt, daß sämmtliche Einwohner männlichen Geschlechtes sich an einem bestimmten Orte versammeln und durch den gleichfalls anwesenden Schulzen rekognosciren lassen sollten. Hierbei ergab sich jedoch, daß keine fremden Personen daselbst vorhanden waren. Ebenso blieb die Durchsuchung mehrerer Häuser und sonstiger Baulichkeiten auf den beiden Dörfern ohne Resultat. — Die Samst'sche Schauspielergesellschaft, welche seit einiger Zeit in unserer Gegend sich aufhält, hat auch in Jaraczewo, diesseitigen Kreises, einen Cyclus von sechs Vorstellungen eröffnet und auch bereits zwei Vorstellungen gegeben. Die Betheiligung war jedesmal ziemlich bedeutend, zumal die dort garnisonirende Kompagnie und auch die meisten Deutschen der Umgegend an denselben Theil nahmen.

Das dritte deutsche Turnfest in Leipzig.

Leipzig, 3. August. Das erste Festmahl, welches am gestrigen Tage in der Festhalle stattfand, war ungemein besucht, man schlägt die Zahl der Theilnehmer auf etwa 7000 an; daß dabei nicht Alles so glatt abging, wie bei einem Familienpickenick, kann sich jeder leicht denken, wird jeder Billige leicht entschuldigen. Die ziemlich lange Reihe der Redner bot mitunter sehr erhebende Augenblicke dar. Vicebürgermeister Cichorius bewillkommnete die Festgenossen, die sich hier unter dem allgemeinen Banner des großen deutschen Vaterlandes gesammelt haben, wie ja die deutsche Turnerei ein Ausfluß und Ausdruck des gesammten deutschen Geistes sei. Darin liege eben die Bedeutung des Festes, daß das Turnen nicht die Sache einzelner, oder auch nur das Streben der Vereine, sondern eine nationale Angelegenheit sei. Deshalb seien die fremden Turngenossen mit wehenden Fahnen in eine festlich geschmückte Stadt eingezogen, darum habe freudiger Zuruf sie überall begrüßt, der Festruf einer Stadt, der es nun vergönnt sei, in die Ehrentafeln ihrer Geschichte ein schönes Blatt einzureihen, das Gedenkblatt einer festlichen Vereinigung, wie Deutschland wohl noch keine geschaut. „So grüße ich denn“, schloß der Redner, „im Namen Leipzigs, im Frieden unserer Stadt, im Frieden unsers Landes; und so rufe ich Ihnen im Namen unserer Stadt zu: Gut Heil!“ (Lebhaftes Bravo!) Pastor Bauer aus Belzig warf einen Blick auf das Land, dessen Gäste die Festgenossen sind und welches dem Turnen seit langer Zeit eine frei Stätte eröffnet. Es schloß mit einem Hoch auf den Landesherrn.

Darauf sprach Hr. v. Beust. Die Rede des Ministers lautete ungefähr folgendermaßen:

Im Namen des Landes, das in diesen Tagen die Stätte eines großen deutschen Verbrüderungsfestes werden soll, heiße auch ich Sie, welche gekommen sind, die deutschen Volksstämme würdig zu vertreten, mit Freuden willkommen. Es sind der Regierung dieses Landes Worte der Anerkennung gewidmet worden, und ich nehme sie als ehrend für dieselbe entgegen. Der edle Fürst, der über dieses Land gebietet, steht keinem deutschen Bundesgenossen nach an deutscher treuer Gesinnung, und vertrauensvoll hat man das Fest dem Gemeinsinn und der Umsicht anheim gegeben, welche eine würdige Trägerin der nationalen Idee ist. Die Regierung hat sich die Aufgabe gestellt, alles fern zu halten, was der Verherrlichung störend oder hemmend entgegentreten könnte, aber um so gewisser ist daher unsere Zuversicht, daß von keiner Seite ein Mißton herbeigeführt werden wird. Und wenn dieses großartige Fest dazu bestimmt ist, die deutsche Kraft zu veranschaulichen, so wird es seinen Zweck sicher erreichen. Meine Herren, es wird heute manches Wort gesprochen werden und man wird erkennen, daß in Sachsen das freie Wort nicht gewehrt ist, in einem Lande, das sich seit vielen Jahren politisch bewegt und vielfache Erfahrungen gesammelt hat. Erwarten Sie nicht, daß ich mit so beredten Worten zu Ihnen spreche, wie es der Gedanke wohl erheischt, aber mißtrauen Sie auch meinen Worten nicht, wenn ich Ihnen sage, daß die Fürsten Deutschlands dem Gedanken der deutschen Einheit nicht abhold sind. Die Zeiten sind gottlob vorüber, wo irgend ein deutscher Staat daran denken konnte, sich von den andern abzusondern. Zusammenstehen in der Zeit der Gefahr, das ist die einzige Politik, die man jetzt treiben darf, es ist aber auch die Politik sämmtlicher deutschen Staaten, und alle haben dieselben Zielpunkte. Je beharrlicher die deutschen Volksstämme ihre brüderliche Gesinnung gegen einander beweisen, desto mehr wird das Zusammenfinden im Volke selbst gedeihen. Darum begrüße ich dieses Fest als ein Fest der Eintracht mit aufrichtiger Freude. Ich betrachte es als einen Baustein zum Werke der Einigung, dessen Gelingen Allen hochwillkommen sein muß. Die Eintracht im deutschen Vaterlande, sie lebe hoch!

Dr. Benedix ließ das schöne heilige Vaterland hoch leben. Hr. Gschnitzer aus Kempten lenkte die Blicke auf das bedrängte Schleswig-Holstein. Hr. Habicht aus Bremen feierte die deutsche Turnerei. Dr. Heyner aus Leipzig pries, unter mannichfachen Beziehungen auf die Worte des Staatsministers v. Beust, die deutsche Jugend. Wir entnehmen seiner Rede folgende Stelle:

Meine lieben Freunde! Mit diesen Worten, gesprochen von einem beim deutschen Volke beliebten deutschen Fürsten zu seinen Volksvertretern, eines echten Patrioten, der nicht bloß mit Worten, sondern in der That freisinnig, begrüße ich Sie, deutsche Männer. Wir sind alle Eines Sinnes, Eines Herzens, wir leben in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk nur in der Einheit und Freiheit ein starkes, achtunggebietendes, unüberwindliches Volk ist. Hoch empor halten wir die deutsche Fahne, welche, mit Freuden sei es gesagt, stolz in den Lüften flattert von unserm bescheidenen Palais des Königs, als deutscher Festgruß, als Signal, als erwärmender Frühlingsbote, daß das brave freiheitsliebende, verfassungstreue Sachsenvolk sich bald der politischen Errungenschaften wieder erfreuen soll, die anderen deutschen Bruderstämmen bereits vollständig gewährt. Wir alle schaaren uns unter diese Fahne, die alle Festredner heute stolz emporhielten, aufrichtig mit deutscher Biederkeit und Treue unter der Parole, daß wir keinen Zoll breit deutsche Erde aufgeben, keinen deutschen Bruderstamm in Noth oder Gefahr verlassen wollen, wenn es gilt, wahrhaft deutsche nationale Interessen mit Gut und Blut zu vertheidigen.

Stadv. Fecht verherrlichte das schwarzrothgoldene Banner. Theodor Held mahnte in gebundener Rede zu einmüthigem Zusammenstehen in jeglicher Beziehung und zu kräftiger That in Zeiten der Gefahr. Dr. Friedrich weihte sein Hoch der Freiheit, für welche thatkräftige Turner sicher zu jeder Stunde bereit sein würden, einzustehen. Hr. Glogau aus Teplitz schilderte den deutschen Sinn der deutschen Brüder in Oestreich. Professor Roßmäßler aus Leipzig betont die turnerische Kraft als wesentlichen Schirm und Schutz des Vaterlandes, der höher als alle Heeresgewalt anzuschlagen sei. Er äußerte:

Es ist ein eigenthümlich Ding, wenn man als Redner bei einer solchen Gelegenheit nur für die Berichterstatter spricht, ich will daher nur wenig Worte sagen: ich will nur konstatiren, daß an dieser Stelle gesagt worden ist, das freie Wort soll heute nicht gebannt sein. Ich werde von dieser Freiheit Gebrauch machen. Dieses Fest muß einen Gedanken haben, anders taugt es nichts. Der Gedanke unseres Festes ist aber der: wir brauchen Angesichts unserer Turnerei keine stehenden Heere mehr! (Endloses Bravo!)

Dr. Gersten aus Regensburg erinnerte an das Brudervolk der Schweizer, das durch Sympathie, nicht durch Diplomatie mit uns verknüpft sei und seinen Sinn und sein Gefühl ganz neuerdings bei dem herrlichen Empfang der deutschen Schützen an den Tag gelegt habe. Dr. Schreiber aus Graz führte den Versammelten den deutschen Turnerspruch: Frisch, fromm, froh, frei zu Herzen.

Wir müssen uns bei der ungemeinen Beweglichkeit der Gäste diesmal ausnahmsweise auf die wenigen Andeutungen beschränken: es war bei den meisten Rednern äußerst schwierig den Gedankengang ihrer Worte im Zusammenhange zu vernehmen.

Erwähnt sei noch, daß an den König eine telegraphische Depesche abgegangen war, welche ihm das „Gut Heil“ der Turner meldete. Gegen Abend kam bereits seine Antwort aus Pillnitz, welche seinen Dank für das ihm gebrachte „Gut Heil“ aussprach. Das hiesige königliche Palais trägt gleichfalls den Schmuck der deutschen Farben. Auch hat der König 100 Thaler aus seiner Privatkasse zu den Kosten für die Bewirthung der Turner gewährt.

Gegen 6 Uhr Abends bewegten sich im langen Zuge, von Musikchören und Fahnen begleitet, die Leipziger Männergesangvereine von der Stadt nach der Festhalle. Ihre Aufführung unter Direktion von Dr. Langer fand ebenso warme Theilnahme wie stürmischen Beifall. Es waren namentlich Kompositionen von Zöllner, Mendelsohn, Dürrner, Silcher, Reinecke und der von Brendel gedichtete, von Richard Müller komponirte Festgruß an die Turner, welche zum Vortrag kamen. Das endlose Treiben auf und bei dem Festplatze ging bis zur ungemüthlichen Riesigkeit; auch in den meisten Lokalen der Stadt war das Leben bis spät in die Nacht ein großartiges. Das Wetter war Sonnabend und Sonntag vortrefflich.

Leipzig, 3. August. Der über alle Beschreibung imposante Festzug, bestehend aus 22,000 Turnern mit mehr als 500 Fahnen, hat soeben seinen Rundgang durch die Stadt nach dem Festplatze hinaus, der über zwei Stunden währte, vollendet. Die Stimmung war eine durchaus gehobene und die Begeisterung schwellte aller Herzen. Indem wir uns ausführlichere Mittheilungen vorbehalten, erwähnen wir nur noch, daß die Abtheilung der Berliner Turner, an deren Spitze wir u. A. die Mitglieder des Turnraths, Dr. Angerstein, Stadtverordneten Elster und Dr. Straßmann bemerkten, einen überaus stattlichen Anblick gewährten.

Im Laufe des Nachmittags gelangte ein Telegramm des Herzogs Ernst von Koburg an die versammelte Turnerschaft, welches mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

(Beilage.)

Neueste Nachrichten.

Woischnik, 3. August. [Gefecht.] In voriger Woche hat in einer Entfernung von 7 Meilen von hier, bei der polnischen Stadt **Koniecpol**, ein nicht unbeträchtliches Gefecht zwischen Russen und Polen stattgefunden. Eine russische Streifkolonne von etwa 1200 Mann traf mit einem Insurgenten-Korps von etwa 400 Mann unter der Führung eines gewissen Szeminski zusammen, und hat sich zwischen beiden Theilen ein erbitterter Kampf entwickelt. Man sagt, die Polen wären dabei im Vortheil gewesen, hätten drei Kanonen erbeutet und nach Zurücklassung von nur etwa 10 Todten sich vom Kampfe zurückgezogen. Russischerseits sind außer den Todten über 40 Mann schwer Verwundete von dort nach Olkusz eingebracht worden. Die in Olkusz befindlichen russischen Truppen, unter dem Kommando des Generals Stetter, rückten gleich hierauf gegen Koniecpol aus, um dort in Gemeinschaft mit dem ersteren Korps die Insurgenten wiederholt anzugreifen. Ungeachtet aber aller Nachforschungen konnte es ihnen nicht gelingen, die Polen aufzufinden, und kehrten sie danach nach ihrem Garnisonsorte Olkusz wieder zurück. (Bresl. Z.)

Bukarest, 27. Juli. [Gerücht; Gefangene Polen.] Einem in der Stadt sehr stark verbreiteten Gerüchte zufolge, daß indessen noch der Bestätigung bedarf, ist aus der Türkei eine sehr starke Polen-Kolonne in die Moldau gedrungen, um ihren Weg nach Podolien zu nehmen. Fürst Cusa soll noch unentschlossen sein, ob er den Polen bewaffneten Widerstand entgegensetzen soll oder nicht. Alle Nachrichten aus der Moldau werden sehr geheim gehalten, dahingegen schickt das Ministerium zahlreiche Depeschen und Berichte an ausländische Blätter. — Die bei Kostangale entwaffneten 40 Offiziere und 170 Soldaten der polnischen Expedition will Fürst Cusa auf türkisches Gebiet bringen lassen. Man hat zu diesem Zwecke bereits Unterhandlungen mit dem östreichischen Lloyd und mit der französischen Dampfschifffahrtsgesellschaft angeknüpft. (Bresl. Ztg.)

Angekommene Fremde.

Vom 5. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Tschepe nebst Frau aus Broniewice, Domänenpächter Steindorf nebst Frau aus Grzymislaw, Major und Bataillons-Kommandeur v. Beyer, Major v. Einsiedel, Prem. Lieutenant Melcher, Ober-Stabsarzt Dr. Latkof und Zahlmeister Mann, sämmtlich im 61. Infanterie-Regiment, aus Wreschen, Prem. Lieutenant im 46. Infanterie-Regiment v. Reuthefink aus Berlin, Maschinenbauer Gollnow aus Stettin, die Kaufleute Mollard aus Leipzig, Soder aus Berlin, Mühlmann aus Breslau und Framme aus Bremen.

HOTEL DU NORD. Die Hauptleute v. Bredow und v. Kamecke, die Lieutenants Benn, v. Blücher, Dahlke, v. Hedemann, v. Puttkammer II. und Feldwebel Mütke, sämmtlich im 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61, aus Wreschen, Militär-Intendantur-Assessor Menger aus Breslau, Rittergutsbesitzer v. Naszewski aus Szczepowice, Frau Rittergutsbesitzer v. Kozmian aus Lublin und Kaufmann Cioromski aus Lissa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Harwo aus Danzig, die Hauptleute v. Steinecker und Kosel, die Prem. Lieutenants Druwalski und Kummer, die Lieutenants Bublitz und Braun, sämmtlich im 61. Infanterie-Regiment, aus Neustettin.

SCHWARZER ADLER. Rentier v. Clausen aus Lissa, Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer v. Wesierski aus Modliszewko und Frau Rittergutsbesitzer v. Falkowska aus Pacholewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst und Kommandeur des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 Frhr. v. Wrangel und Lieutenant und Adjutant Baudach aus Wreschen, Oberstlieutenant im Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38 v. Witzleben und Premier-Lieutenant und Adjutant v. Kugilgen aus Pleschen, Regierungsrath Steffani und Stadtbaurath Christ aus Frankfurt a. O., Premier-Lieutenant v. Schmidt und die Kaufleute Henseler aus Stettin, Wolff und Freund aus Berlin, Reinach aus Hamburg und Kramer aus Leipzig.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Bataillons-Kommandeur Frhr. v. Sell, die Hauptleute v. Hirsch und v. Tschammer, Lieutenant und Adjutant v. Küster, Stabsarzt Dr Burchard, Prem. Lieutenant v. Plessen, die Lieutenants v. Kelch, Wilm und v. Petzold, Assistenzarzt Dr. Klemm und Zahlmeister Mansberger, sämmtlich im 61. Infanterie-Regiment, aus Conitz.

HOTEL DE BERLIN. Die Hauptleute im 61. Inf. Regiment v. Conta und v. Kausch, Prem. Lieutenant v. Kitzing, die Lieutenants Weiß, Lehmann und Bock aus Colberg, Oek. Kommiss. Hanke aus Rogasen, Bürgermeister Glaubitz und Agent Seelig aus Neustadt b. P., Kaufmann Rabinowatski aus Danzig, Holzhändler Lewin aus Warschau, Maurermeister Berndt aus Stettin, die Gutsbesitzer Frau Ebers aus Schiter und Frau Treppmacher aus Wulka, Frau Bürger Swidzinska aus Paryz und Frau Kaufmann Spannuth aus Königsberg.

ZUM LAMM. Büreau-Assistent Kohlhaupt aus St. Wendel und Leinwandhändler Bradel aus Xions.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 13. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werden von dem Regierungs-Sekretär **Winkler** in unserem Registraturlokale Nr. 2 circa 70 Ctnr. alte unbrauchbare Akten, Formulare und Amtsblatts-Manuskripte, erstere unter der Bedingung des Einstampfens, die Formulare, so wie die Manuskripte zum beliebigen Gebrauche, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 29. Juli 1863.

Königliche Regierung. I.

Anmeldung zur Unteroffizier-Schule.

Wer zum Unteroffizier sich ausbilden und in die Unteroffizierschule zu **Potsdam** oder **Jülich** einzutreten wünscht, hat sich bei dem Landwehr-Bataillons-Kommando (Oberst **Buchholz**) persönlich zu melden und zu überreichen:

1) den Taufschein,
2) Atteste der Ortsbehörde und des Lehr- oder Dienstherrn über ihre Führung.
3) die Zustimmung des Vaters oder Vormundes, durch die Ortsbehörde beglaubigt.

Aufgenommen wird nur, wer nicht unter 17 und nicht über 20 Jahre alt und mindestens 5 Fuß 1 Zoll groß ist, tadellos sich geführt hat, lesen, mit einfachen Zahlen rechnen und leserlich schreiben kann.

Die Meldung kann jederzeit erfolgen und wird darauf möglichst bald entschieden. Die Einstellung erfolgt aber nur zum 1. Oktober. Der Freiwillige muß dann mit Schuhzeug, Wäsche und 2 Thlr. versehen sein.

Der Aufenthalt dauert in der Regel drei Jahre. Der Eintretende ist verpflichtet, für jedes Unterrichtsjahr 2 Jahre im Heere zu dienen, und die gesetzliche dreijährige Dienstzeit abzuleisten, auf welche jedoch die Dienstzeit in der Unteroffizierschule angerechnet wird.

Dies wird zur Nachricht für Freiwillige, welche zu Unteroffizieren sich ausbilden wollen, bekannt gemacht.

Posen, den 3. August 1863.

Der Polizei-Präsident.

v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Vier Kutschpferde, vier Kutschwagen und eine Britschke sollen im Termine **den 31. August c. Vormittags 10 Uhr** im Wege der Auktion vor dem Herrn Büreau-assistenten **Jahns** vor dem hiesigen Gerichtsgebäude meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 30. Juli 1863.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der eingetretenen Feistzeit des Roth- und Dammwildes werde ich in dem hiesigen Thierpark und zwar vom 20. August c. ab mehrere Roth- und Dammhirsche im gutgenährten Zustande abschießen und kann ich von da ab mit dergl. auf Bestellung dienen. Die Preise werden möglichst billig gestellt werden.

Forstamt **Zygmuntowo** bei Rakwitz, den 4. August 1863.

Der Oberförster ***Kreutzinger.***

Bad Driburg,

eine Meile von der Station **Buke**, zwischen **Kassel** und **Paderborn**.

Stärkste kohlensaure Eisenquelle Norddeutschlands.

1) Erwärmung **in den Wannen** in 5 bis 6 Minuten **durch Dämpfe**, mit möglichst geringem Verluste.

2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige **Driburger** zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger durch spezifische Wirksamkeit in **Nieren- und Blasenkrankheiten** bewährt.

3) **Schwefelschlammbäder.** 4) **Molken.**

5) Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September. Brunnenarzt seit 34 Jahren Medizinalrath Dr. **Brück**, außer der Saison in **Osnabrück**. Näheres in dessen eben erschienen „balneographischen Aphorismen".

Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Administrator ***Vollmer*** zu **Driburg.**

Institut für arme Augenkranke, tägl. v. 2—3. Dr. ***J. Wurm***, alt. Markt 41, 1 Tr. (Jagielski'sche Apotheke.)

Bekanntmachung.

Da ich zu der gründlichen Kenntniß des Mittels gelangt bin, alle Arten von Balggeschwülsten: wie Blutschwämme, Grützbeutel, Fett- und Speckgewächse u. dgl. radikal, ohne Operation, sicher zu heilen, so empfehle ich mich hiermit dem leidenden Publikum in allen dergleichen Krankheitsfällen.

C. Goerner, prakt. Wund- und Zahnarzt in Görlitz, Breitestraße Nr. 25.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum, hauptsächlich meiner werthen Kundschaft, die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. d. M. das von dem verstorbenen **Klempnermeister Günther** hinterlassene Geschäft übernommen habe, gleichzeitig die Versicherung ausspreche, daß ich mich stets bemühen werde, das mir einmal geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen.

Posen, den 5. August 1863.

H. Schütz,

Klempnermeister.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, spanischen Doppel-Roggen

und **Pirnaer Staudenroggen** erhalten wir direkt und bitten um rechtzeitige Aufträge. **Stoppelrüben** wie alle **übrigen Sämereien** offeriren billigst.

L. Kronthal & Lewy. Markt 84.

Probsteier Saatkorn
in plombirten Säcken,
Seeländer, Correns- und spanischen Doppelroggen. Probsteier-, Frankensteiner-, Sandomir Saatweizen.
Peru-Guano,
unter Garantie der Echtheit,
gedämpftes, feinstes gemahlenes
Knochenmehl, Baker-Guano,
billigst bei ***S. Calvary.***
Posen, Breitestrasse 1.

Stoppelrübensamen

empfiehlt zu billigen Preisen

A. Krause, St. Adalbert 40.

Sonntag den 9. August bringe ich mit dem Nachmittagszuge einen Transport

Netzbrücher Kühe nebst Kälbern

zum Verkauf in „Keiler's Hotel zum englischen Hof".

Klakow, Viehhändler.

P. P. **Posen**, den 1. August 1863

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass Herr Kupferschmiedemeister

August Boewig aus Berlin

in mein Geschäft als Werkführer mit dem heutigen Tage eingetreten und die Leitung meiner

Kupferwaaren- u. Spritzenfabrik

übernommen hat. Seine während einer langjährigen Leitung einer Kupferwaarenfabrik in Elbing, so wie durch eine mehrjährige Beschäftigung in den renommirtesten Fabriken Berlins erworbene Geschäftskenntnisse und gesammelten Erfahrungen, setzen mich neben einem hinreichenden Vorrathe von Material in Stand, **sämmtliche** in mein Fach einschlagenden Arbeiten, namentlich Brennapparate und Spritzen bester und neuester Construction zu übernehmen. Indem daher um ferneres Vertrauen bitte, verspreche prompte und reelle Bedienung.

J. C. Werner Wwe. (Ottilie Werner),

grosse Gerberstrasse Nr. 35.

Die Lager der

Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik

von

François Fonrobert

in Berlin

sind **61 Friedrichsstraße 61, Eckhaus der Kronenstraße,** und **15 Anhaltischestraße 15,**

Fabrik und Comtoir 41 Grabenstraße 41.

Praktisches Resultat,

welches die Vorzüglichkeit des von dem **Apotheker R. F. Daubitz** in **Berlin, Charlottenstraße 19,** erfundenen **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** nachweist:

Herrn **R. F. Daubitz** Wohlgeb. in Berlin, Charlottenstr. 19.

Durch die über alles Erwarten wohlthätigen Wirkungen Ihres Kräuter-Liqueurs zu innigstem Danke verpflichtet, kann ich nicht unterlassen, Ihnen denselben hierdurch öffentlich auszusprechen.

In Folge eines fast ununterbrochenen Hustens mit furchtbarem Auswurfe und der hierdurch veranlaßten Schlaflosigkeit war ich nach und nach bereits so sehr von Kräften gekommen, daß es mir nicht mehr möglich war, von meiner Wohnung aus über den Hof nach meinem Atelier zu gelangen, um dort mein Geschäft wenigstens einigermaßen reguliren zu können. Alle Lebenshoffnung aufgebend, hatte ich mich daher schon in das unvermeidlich scheinende Loos gefunden, in Kurzem Frau und Kinder allein auf dieser Erde zurücklassen zu müssen. — Auf die Empfehlung eines Mannes, für welchen ich Visitenkarten anzufertigen hatte, und dem, wie er mir mittheilte, Ihr Kräuterliqueur in einem ähnlichen Leiden ganz vorzügliche Dienste geleistet hatte, beeilte ich mich, auch meinerseits mit dem Gebrauche desselben zu beginnen, ehe es zu spät sein möchte. Gott sei's gedankt: schon bei der zweiten Flasche hatte sich der quälende Husten so weit vermindert, daß ich mich wieder eines lang entbehrten erquickenden Schlafes erfreuen konnte, und nach Verbrauch von fünf Flaschen war Husten und Auswurf gänzlich verschwunden. Meine Kräfte haben seitdem ohne Unterbrechung in der erfreulichsten Weise zugenommen und ich fühle mich gegenwärtig so vollkommen gesund, als wäre ich nie krank gewesen.

Berlin, 21. Mai 1863.

Hochachtungsvoll

L. Kuhn, Photograph, Rosenthalerstr. 13.

Autorisirte Niederlage des von dem Apotheker **R. F. Daubitz** erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei

C. A. Brzozowski in Posen.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
A. L. Reid in Rogasen.
C Stuart in Samter.
M. G. Asch in Schneidemühl.
F. R. Fleischer in Schönlanke.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Brodda in Obersitzko.

B. Sommerfeld's
Tapisserie-Manufaktur
en gros & detail
in Berlin,

Leipzigerstraße 42, erste Etage, Ecke der Markgrafenstraße (früher Poststraße Nr. 8), empfiehlt das größte Lager von angefangenen und fertigen Stickereien, so wie sämmtliche Materialien zu deren Anfertigung. Die neuen geräumigen Lokalitäten sind mit einem reichhaltigen, geschmackvollen Lager sämmtlicher in mein Fach einschlagender Artikel versehen und setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und jeden Auftrag besonders aufmerksam und pünktlich ausführen zu können.

B. Sommerfeld.

Echten Mocca-, Menado- und Java-Kaffee

empfiehlt **Isidor Appel**, neben der königl. Bank.

Alle Sorten **Stroh- und Roßhaarhüte** für Damen und Herren werden noch fortwährend gewaschen, gefärbt und modernisirt

A. Lange, Strohutfabrikant, Friedrichsstraße Nr. 33.

Lotterie-Loose, ganze, halbe, viertel und Antheile 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 **bekanntlich** am billigsten bei

A. Matthes & Co., **Berlin**, Leipzigerstraße Nr. 87.

Weinspritt, 90—94%,

in Partien von 1000 bis 6000 Quart, offerirt die Handlung

D. G. Baarth,

Dominikanerstraße Nr. 3.

Compagnon-Gesuch.

Es wünscht sich ein Kaufmann mit einem namhaften Kapital bei einem soliden Geschäfte hier oder außerhalb zu betheiligen. Auch würde derselbe sich mit einem tüchtigen Kaufmann zur Begründung eines neuen Geschäfts assoziren. Adr. erbittet man in der Exped. dieser Zeitung ***A. 30.***

Wilhelmsplatz 12

ist die größere halbe Etage, einschließlich eines Saales vom Oktober c. zu vermiethen.

Breitestraße 21 ist eine Wohnung von 3 Stub. nebst Küche u. Zubehör vom 1. Okt. ab zu verm.

Bäckerstr. 11 a. 1 Tr. möbl. Zimmer zu verm.

Mühlenstraße Nr. 12 ist im 2. Stocke eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche und Zubehör, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Eine möblirte Stube sofort zu vermiethen Breslauerstraße Nr. 19, Parterre im Hofe.

Eine Wohnung, best. aus 2 Zimm. ist vom 1. Okt. ab zu verm. Breitestr. 13. Näheres b. Lederhändler **Ad. Neustadt** daselbst.

Hinter-Wallischei No. 114 ist die **Parterrewohnung,** aus 4 Stuben und 1 Küche bestehend, vom 1. Oktober ab zu verm.

Beim Bau der Friedrich-Franz-Eisenbahn von Güstrow nach Neubrandenburg in Mecklenburg-Schwerin finden noch 2000 Arbeiter lohnende Arbeit in Akkord. Vorschuß pro Tag: Bockkarren 20 Sgr., Kippkarren 22 Sgr. 6 Pf. und 25 Sgr. Reflektirende können sich hierselbst im Bau-Büreau des Unterzeichneten melden.

Malchin, den 18. Juli 1863.

Der Bauunternehmer **Feindler.**

Ein beider Landessprachen mächtiger Wirthschaftsschreiber wird vom Dom. **Golenczewo** bei **Rokietnica,** Kreis Posen, zum 1. Oktober gesucht.

Ein evangelisches junges Mädchen wird zum 1. Oktober zur Stütze der Hausfrau auf dem Lande gesucht, die besonders vom Kochen und Nähen Kenntnisse haben muß. Das Nähere pr. Adr. A. K. Wreschen, poste restante, zu erfahren.

Ein junger anständiger Mann sucht als Bote in einem größeren Geschäfte Stellung und bittet, gef. Adressen unter **C. C.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein Lehrling kann in meiner Handlung sofort placirt werden.

Jacob Schlesinger,
Wallischei 73.

Familien-Nachrichten.

Nach kaum achttägigem schweren Krankenlager verschied in der Nacht vom 4 zum 5. d. M. am Nervenfieber meine geliebte Frau **Wilhelmine,** geborene **Heinze,** in ihrem noch nicht vollendeten 27. Lebensjahre mit Hinterlassung zweier kleiner Kinder. Dies zeige ich tief betrübt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr vom Trauerhause, Breslauerstr., statt.

Herrmann Döring,
Wagenbauer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Nitzahn: Frl. P. Möwes mit dem Kaufmann Hesse; Wriezen: Frl. R. Albrecht mit dem Lieut. Volckheim; Nieder-Hermsdorf: Frl. Hel. Kramsta mit dem Lieut. Freiherrn Hiller v. Gärtringen; Helgoland: Frl. Clara Gräfin Matuschka mit dem Prem. Lieut. v. Zimmermann; Berlin: Frl. Therese Etzelt mit dem Gutsbesitzer Wagenmann.

Verbindungen. Berlin: Frl. A. Hecker mit dem Theaterkassen-Kontroll. Hartmann, Frl. A. Rudolph mit dem Rechnungsrath D. Lauer; Wittenburg: Frl. Clara v. Flotow mit dem Lieut. zur See 1. Kl. Schelle.

Geburten. Ein Sohn dem Oekon. Komm. Rath Albert Siemssen in Tempelhof. Eine Tochter dem Klempnermstr. Lutter in Berlin.

Todesfälle. Bildhauer Bruhn in Berlin, Justizrath Mesch in Lippehne, Fabrikbesitzer Grützmacher in Rummelsburg; Frau Ad. v. d. Knesebeck in Prenzlau, verw. Frau Majorin v. Lewinska in Breslau, Maurerpolier Karsch in Berlin.

Sommertheater.

Mittwoch: **Extravorstellung mit Konzert** und Gastspiel des Fräul. **Galleau: Der beste Ton,** oder: **Des Lebens Licht- und Schattenseiten.** Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Leopoldine von Strehlen — Fräul. Galleau. — Entrée à Person 5 Sgr.

Donnerstag, zum Benefiz für den Regisseur der Posse, Herrn **Otto Ungnad:** Gastdarstellung des Fräulein **Galleau. Eine Treppe höher,** oder: **Professor Mathias.** Lustspiel in 1 Akt von Cosmar. Eulalia — Frl. Galleau. — **Moritz Schnörche,** oder: **Eine unerlaubte Liebe.** Posse in 1 Akt von G. v. Moser. — Hierauf: **Fünf sind zwei,** oder: **Die Wanderung durch Posen.** Posse mit Gesang in 1 Akt, nach einem älteren Stoffe bearbeitet von Ungnad, Musik von dem Kapellmeister Zeh. — Dann: **Das erste und letzte Bild.** Dramatisches Gedicht von Seyd'l, vorgetragen von Herrn Müller; die dazu gehörigen lebenden Bilder sind arrangirt von Herrn Ungnad. Vor und nach der Vorstellung **Konzert.** Abends bengalische Flammen und Gartenbeleuchtung.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 4. August Vrm. 8 Uhr 1 Zoll unter 0.
" 5. " " " 1 " " 0.

Posener Marktbericht vom 5. August.

	von Thl	Sgr	Pf	bis Thl	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	13	9	2	15	—
Ordin. Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwerere Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	16	3	1	17	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	12	6	3	15	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	1	22	6	2	2	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 4. August 1863 geschäftslos,
" 5. August 1863 15 Thl — Sgr
Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 5. August 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
" 3½ " "	98	—	—
" 4 " neue "	97½	—	—
" Rentenbriefe	—	97½	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	98	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ % St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	89¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91⅞	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5 % Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen behauptet, gekündigt 25 Wispel, p. Aug. 39½ Br., ⅛ Gd., Aug.-Sept. 39 bz., Sept.-Okt. (Herbst) 40 bz., Okt.-Nov. 40½ Br., 40 Gd., Nov.-Dez. 40½ Br., 40 Gd., Frühjahr 1864 41 Br., 40½ Gd.

Spiritus (mit Faß) matter, gekündigt 30,000 Quart, pr. Aug. 14 11/12 bz., Sept. 15⅙ Br., 1/12 Gd., Okt. 15⅙ Br., 1/12 Gd., Nov. 15⅙ Br., 1/12 Gd., Dezbr. 15 1/12 Br., 15 Gd., Januar 1864 15⅙ Br., 1/12 Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 5. August 1863.

Roggen, Stimmung niedriger.
" loko 45⅞.
" August 45⅞.
" Herbst 46⅞.

Spiritus, Stimmung behauptet.
" loko 16 1/12.
" August 15⅞.
" Herbst 16.

Rüböl, Stimmung fester.
" loko 13 Br.
" August 12⅞.
" Herbst 12⅞.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien fest, Fonds beliebt.
Staatsschuldscheine 91¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97⅞.
Polnische Banknoten 92.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. August. Wind: SW. Barometer: 28³. Witterung: sehr heiß.

Weizen loko 58 a 72 Rt. nach Qual., feiner weißer poln. 70 Rt. ab Bahn bz.

Roggen loko neuen 48 Rt. ab Bahn bz., 80 81pfd. 46 5/12 a 46½ Rt. ab Bahn bz., Aug. 45⅞ a 46¼ a 45½ a 45⅞ bz. u. Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 46⅞ a 46¾ a 46½ bz. u. Gd., 46¾ Br., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 46½ a 46¾ bez. u. Br., Frühjahr 46½ a 46⅞ a 46½ bz.

Gerste große 33 a 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 25 a 26½ Rt. nach Qualität, Aug. 25⅛ bz., Aug.-Sept. 25 bz., Sept.-Okt. 25 a 24⅞ bz., Oktbr.-Nov. 24¾ Br., Nov.-Dezbr. 24¾ Rt. nominell, Frühj. 24⅞ bz.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt., Futterwaare 46 Rt. p. 2250pfd. ab Kahn bz.

Rüböl loko 13 Br., August 12⅚ a 12 19/24 bz., 12⅚ Br., 12¾ Gd., Aug.-Septbr. do., Sept.-Okt. 12⅚ a 12 19/24 bz. u. Br., 12¾ Gd., Okt.-Nov. 12⅚ a 12 19/24 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 12⅚ bz., Br. u. Gd., April-Mai 12⅚ a 12¾ a 12 19/24 bz. u. Gd., 12⅚ Br.

Spiritus loko ohne Faß 16⅛ a 16 bz., Aug. 15 23/24 a 15¾ a 15 19/24 bz. u. Gd., 15⅚ Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 16 5/24 a 16 a 16 1/12 bz. u. Br., 16 Gd., Oktbr.-Nov. 16 1/12 a 16 bz. u. Gd., 16 1/12 Br., Nov.-Dez. 16⅛ a 15 23/24 a 16 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 16 5/24 a 16 a 16 1/12 bz. u. Br., Jan.-Febr. 16¼ a 16 5/24 bz., April-Mai 16⅝ a 16⅛ a 16 13/24 bz.

Weizenmehl 0. 4½ a 4 7/12, 0. u. 1. 4½ a 4⅙ Rt.
Roggenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3 1/12 a 3⅛ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 4. August. Witterung: schwül, trübe Luft. Temperatur + 20° R. Wind: Süd-Ost.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 68—70 bz., 83/85pfd. gelber p. Aug.-Sept. 70, 69¾, ½, ¾ bz., Sept.-Okt. 70 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 70, 69¾ bz. u. Gd, Frühj. 70 bz. u. Br.

Roggen loko p. 2000pfd. 44½—45½ bz., Aug.-Sept 45¾, ½, ¾ bz. u. Br., ½ Gd., Sept.-Okt. 46¼, ⅜, ½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 46⅛, ¼, ½ bz., Frühj. 46, ½ bz., ½ Br.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
65—69	44—46	32—35	26—28	44—46.

Rüböl loko 12¾ Br., Aug. 12 5/12 bz., Sept.-Okt. 12 13/24, ½ bz., Okt.-Nov. 12 13/24, ½ bz.

Spiritus loko ohne Faß 16⅛ bz., mit Faß 16 11/12 bz., Aug.-Sept. 15 11/12, ⅞ bz. u. Br., Sept.-Okt. 16 bz. u. Br., Okt.-Nov. 15⅞ bz. u. Br., Nov.-Dez. 15¾ Br., Frühjahr 16⅛ Br.
(Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 4. August. Nord-West-Wind. Wetter angenehm, früh 15° Wärme. Barometer 27" 10½'''.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 70—74—78—85 Sgr., gelber schles. 68—73—76—81 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß. galiz. und poln. 65—76—80 Sgr., gelb. 64—72—78 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 51—53—55 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Gerste alte 37—39 Sgr., neue 38—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 30—33 Sgr.

Kocherbsen 50—55 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅚ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 42¼—42 bz. u. Gd., Sept.-Oktbr. 43¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 43¾ bz. u. Br., Nov.-Dez. 43¼—½ bz., April-Mai 1864 43¾ bz. u. Br.

Hafer p. Aug. 23½ bz., Aug.-Sept. 23½ Br., Sept.-Okt. 23 Gd. u. Br.

Rüböl loko 13 1/12 Br., p. Aug. 13 Br., Aug.-Sept., Sept.-Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 bz. u. Br., April-Mai 1864 13 bz. u. Br.

Spiritus loko 15 11/12 Br., 15⅚ Gd., p. Aug. u. Aug.-Sept. 15⅚ Gd., Sept.-Okt. 16 bz. u. Br., Okt.-Nov. 15 11/12 Gd., Nov.-Dez. 15⅚ Gd., April-Mai 1864 16⅙ Gd., 16½ Br., Mai-Juni 16½ bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 4. August. Weizen 68—70 Thlr., Roggen 48—51 Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 4. Aug. Weizen loko ruhiger, ab Auswärts geschäftslos und nominell. Roggen loko niedriger; ab Ostsee geschäftslos. Danzig und Königsberg August à 74 Thlr., September-Oktober à 75 Thlr. angeboten. Oel Anfangs flau, schließt fester, Oktober 27½ 27⅜, Mai 27⅜ Kaffee, Markt unverändert fest, Umsätze von Belang fanden aber nicht statt. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 4. August. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 4. August 1863.

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs	
Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ G	
Staats-Anl. 1859	5	106⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	99 bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102 bz	
do. 1856	4½	102 bz	
do. 1853	4	99 bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	129½ bz	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	91 bz	
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90¾ G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	101½ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G	
do. do.	3½	91 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe:			
Kur- u. Neu-	3½	91½ bz	
Märkische	4	101⅜ G	
Ostpreußische	3½	89¼ G	
do.	4	97½ B	
Pommersche	3½	91¼ bz	
do. neue	4	101 bz	
Posensche	4	103¼ G	
do.	3½	— —	
do. neue	4	97¼ G	
Schlesische	3½	95¼ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	86¾ bz	
do.	4	97⅛ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe:			
Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz	
Pommersche	4	99¼ bz	
Posensche	4	97⅞ bz	
Preußische	4	98½ bz	
Rhein.-Westf.	4	99 G	
Sächsische	4	99⅜ G	
Schlesische	4	100¼ G	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	67¾ G
do. National-Anl.	5	73⅛-¼ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	86¾ bz
do. 100fl. Kred. Loose	—	80½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	90¼-½ bz
Italienische Anleihe	5	71½ G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89 B
6. do.	5	95½ B
Englische Anl.	5	92 B
N. Russ. Egl. Anl	3	58 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	91½-⅜ bz u B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	77⅛ B
Cert. A. 300 Fl.	5	91⅛ bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. S.R.	4	90 etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	88¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31⅛ bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ B (St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt. bz (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	106½ G
Braunschwg. Bank-	4	74¾ bz
Bremer do.	4	107 B
Coburger Kredit-do.	4	94 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102 bz
Darmstadter Kred.	4	94 G
do. Zettel-Bank	4	102 B
Dessauer Kredit-B.	4	5½ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	32⅞ bz
Disk. Komm. Anth.	4	101 bz
Genfer Kreditbank	4	58½ bz
Geraer Bank	4	98 G
Gothaer Privat do.	4	91½ G
Hannoversche do.	4	100⅜ B
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	83 G
Luxemburger Bank	4	104¾ etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	92¼ bz
Meininger Kreditbk.	4	98½ Pst bz
Moldau. Land. Bk.	4	36 B
Norddeutsche do.	4	104½ B
Oestr. Kredit- do.	5	85⅛-½ ⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95¾ bz
Posener Prov. Bank	4	96 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
do. Hypoth.-Vers	4	108½ G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	101½ B
Thüring. Bank	4	69¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	89¾ B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	92¼ G
do. II. Em.	4	92¼ G
do. III. Em.	4½	100 G
Aachen-Mastricht	4½	71 bz
do. II. Em.	5	72¾ B
Bergisch-Märkische	4½	100¾ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83 bz
do. Lit. B	3½	82⅞ bz
do. IV. Ser.	4½	100 bz [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94 B
do. II. Ser.	4½	99¾ bz
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	100½ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	97½ G
do. Litt. C.	4	96¾ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95¾ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	95⅜ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅛ bz
Bresl.-Schw.-Fr	4½	100⅛ G
Cöln-Crefeld	4½	99¾ G
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	103¾ G
do.	4	95½ G
do. III. Em.	4	94 B
do.	4½	100¾ bz
do. IV. Em.	4	93 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅛ bz
Mosco-Rjasan S.g.	5	87⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
do. conv.	4	97⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	101 bz
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	87½ bz
do. Litt. C.	4	97½ G
do. Litt. D.	4	97½ G
do. Litt. E.	3½	84¾ bz
do. Litt. F.	4½	101½ G
Oestr. Französ. St.	3	274½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	261-½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz
do. 1862	4½	99⅜ bz
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz
do. II. Em.	4½	100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	92⅛ bz
do. III. Ser.	4½	100 bz
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	99⅜ G
do II. Ser.	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	3½	94½ G	
Aachen-Mastricht	4	35 B	
Amsterd. Rotterd.	4	105 G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109½ bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	152½ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	121½ G	
Berl. Potsd. Magd.	4	191½ bz	
Berlin-Stettin	4	135 G	
Böhm. Westbahn	5	72½ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	137 G	
Brieg-Neiße	4	94 G	
Cöln-Minden	3½	182½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	68 bz	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ bz	
do. do.	5	9[illegible] B	
Ludwigshaf. Berb.	4	143 bz	
Magdeb. Halberst.	4	290 G	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	66¼ G	
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz u B	
Mecklenburger	4	70 B	
Münster-Hammer	4	98 G	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
Niederschl. Zweigb.	4	65¾ G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	63⅞-64¼ Gd bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159¾ bz	[Lt. B.
Oest. Franz. Staat.	5	113 bz	[143 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	144½-¾ bz	
Oppeln-Tarnowitz	4	65⅛ B	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101½ u ¼ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107 G	
Rhein-Nahebahn	4	27¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	93¾ bz	
Russ. Eisenbahnen	5	110½ bz u G	
Stargard-Posen	3½	105½ G	
Thüringer	4	127¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 G
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 bz
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	— —
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	92⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	139½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	103½ B
Hörder Hüttenv. A.	5	104½ B
Minerva, Brgw. A.	5	30⅛ etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 4. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅞ bz
do. 2 M.	4	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151½ bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89½ bz
do. do. 2 M.	5	88⅜ bz
Augsb. 100 fl 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅜ bz
do. do. 3 M.	4	100⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92 bz

Die günstige Disposition der Börse machte heute weitere Fortschritte und bethätigte sich dies durch große Festigkeit und mäßige Kurssteigerungen.

Breslau, 4. August. Bei günstiger Stimmung waren sowohl östr. Papiere als Eisenbahnaktien etwas höher, bei mäßigem Umsatz.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85 bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 90 bz. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137½ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101⅜ Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 94 Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 159¾ Br. dito Lit. B 142¾ Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. 101 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 65¼ Gd. Kosel-Oderberger 67¼ Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag 4. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten bei lebhaftem Umsatze im Allgemeinen entschieden höher. Böhmische Westbahn 73⅞. Finnländische Anleihe 89½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 130. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 143⅞ Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 104. Darmstädter Bankakt 234. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditaktien 97⅞. Luxemburger Kreditbank 105¼. 3% Spanier 51⅛. 1% Spanier 48. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rotbschild 635. Kurhessische Loose 56⅞. Badische Loose 54⅞. 5% Metalliques 66¼. 4½% Metalliques 60¼. 1854r Loose 83¼. Oestr. National-Anleben 71⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 200. Oestr. Bankantheile 826. Oestr. Kreditaktien 198½. Oestr. Elisabethbahn 128. Rhein-Nahebahn 29¼. Hess. Ludwigsbahn 127. Neueste östreich Anl. 90¾.

Hamburg, Dienstag 4. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Loose begehrt; sonst stille aber fest. Finnländische Anleihe 88½. Sehr heiß bei bewölktem Himmel.

Schlußkurse. National-Anleihe 72⅛. Oestr. Kreditaktien 84½. Oestr. 1860er Loose 89¾. 3% Spanier 48. 2½% Spanier 45¾. Mexikaner 34½. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 105¾. Rheinische 100¾. Nordbahn 63½. Diskonto 2¾, 2½. London lang 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 Mk. 4⅛ Sh. bez., London kurz 13 Mk 5¼ Sh. not., 13 Mk. 6⅛ Sh. bez Amsterdam 35, 85. Wien 86, 00. Petersburg 31¾.

London, Dienstag 4. August, Nachm. 3 Uhr. Türkische Konsols 47½. — Wetter veränderlich.

Konsols 92 13/16. 1% Spanier 47¾. Mexikaner 36½. 5% Russen 93. Neue Russen 92. Sardinier 89½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sh., Wien 11 Fl. 55 Kr.

Paris, Dienstag 4. August, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 67, 15, fiel auf 67, 05 und schloß fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 20. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 71, 75. Italienische neueste Anl. 72, 00. 3% Spanier 50⅞. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 425, 00. Credit mobilier-Aktien 106[illegible], 00. Lombard. Eisenbahnaktien 548, 75.

Amsterdam, Dienstag 4. August, Nachm. 4 Uhr. Feste Börse.

Der Kurs der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 67, 10, der des Credit mobilier 1055, 00 gemeldet.

5% Metalliques Lit. B. 85. 5% Metalliques 63⅞. 2½% Metalliques 32 3/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 68⅞. 1% Spanier 48 3/16. 3% Spanier 51¾. Holländische Integrale 64¼ Mexikaner 35¼ 5% Russen 83. 5% Stieglitz de 1855 89⅞. Petersburger Wechsel —. Londoner Wechsel, kurz 11, 82½. Wiener Wechsel —. Hamburger Wechsel, kurz 35 3/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.